

Niederrhein-Magazin

Nr. 22

Zeitschrift der
Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.
und des
Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und
Regionalentwicklung (InKuR)

Essen – Herbst/Winter 2016/17

Inhalt

Blitzlicht

- Johann Weyer, dämonische Täuschungen und ein Fall von Hexerei
bei Emmerich um 1520 3
von Ralf-Peter Fuchs

Aufsätze

- Die Geschichte der Hochschule Niederrhein zwischen Bildungs-
landschaft und Regionalentwicklung 7
von Arno Barth
Die Rheinromantik und die Politisierung des Rheins 17
von Markus Veh

Berichte

- Herrscher, Hof und Humanismus. Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg
und seine Zeit – Ein Tagungsbericht 27
von Dominik Greifenberg

Aus dem Verteilerkreis

- Förderverein Geschichte in Köln e.V. – Mehr als nur Kölner
Geschichte 30
von Christian Hillen

Ankündigungen

- Publikationsankündigung zum InKuR-Projekt *Denkort Denkmal* 32

Veranstaltungen

- Rezensionen* 32

- Bücherspiegel* 40

- InKuR* 43

- Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regional-
entwicklung (InKuR) 48
Schriftenreihe

- NAAN* 49

- Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN) 52

- Bericht des Vorstands 53

- Vorstand und Komitee 54

- Jahresgaben 56

- Antrag zur Mitgliedschaft 58

Impressum

Johann Weyer, dämonische Täuschungen und ein Fall von Hexerei bei Emmerich um 1520

von Ralf-Peter Fuchs



Abb. 1.: Ioannes Wierus, Ausschnitt aus Kupferstich von Pieter Holsteyn, 1660.

1.

Die fünfhundertste Wiederkehr des Geburtstages von Herzog Wilhelm V. von Jülich, Kleve und Berg, Graf von der Mark und Ravensberg hat die NAAN im August 2016 zur Organisation einer Tagung auf Haus Rindern in Kleve veranlasst, auf der u.a. dessen humanistisches Umfeld im Blickpunkt stand. Das womöglich heute bekannteste Mitglied dieses Kreises, der bei Herzog Wilhelm seit 1550 als Hofarzt in Diensten stehende Johann Weyer (Wier/Abb. 1.), vor allem bekannt als Kritiker der frühneuzeitlichen Hexenprozesse, ist möglicherweise ebenfalls 1516, vielleicht aber auch schon 1515 geboren.

Exakter lässt sich der Geburtsort Johann Weyers mit Grave bei Nimwegen bestimmen.

Obwohl die Quellen, die uns Auskunft über

seine jungen Jahre geben könnten, rar sind, können wir zudem nachweisen, dass Weyer seitens des niederrheinischen Gelehrten Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim in die Medizin eingewiesen wurde und seine Kenntnisse ab etwa 1535 über ein Studium in Paris vertiefen konnte. Anschließend lebte und wirkte Weyer in Arnheim, um schließlich an den Hof Herzog Wilhelms berufen zu werden.

Die Vernetzung Weyers innerhalb des Kreises der sich dort aufhaltenden Gelehrten und Politiker zeigt sich zumindest ansatzweise über eigene Hinweise auf gute Bekanntschaften etwa mit dem kleve-märkischen Kanzler Heinrich Barss, genannt Olisleger, oder über seine Korrespondenz mit Andreas Masius. Dem Medizinhistoriker Carl Binz kommt das Verdienst zu, wichtige biographische Daten zusammengeführt und auf diese Verbindungen hingewiesen zu haben.¹

¹ Binz, Carl: Doktor Johann Weyer, ein rheinischer Arzt, der erste Bekämpfer des Hexenwahns. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 21 (1885), S. 1-171.

Im Zuge neuerer Forschungen zu Weyer sind wiederum Kontroversen entstanden, die hier allenfalls skizziert werden können. Vera Hoorens hat vor kurzem die These aufgestellt, dass Weyers Buch „De Praestigiis Daemonum“ – lange Zeit als die bedeutendste Abhandlung eines Gelehrten des 16. Jahrhunderts gegen die Hexenprozesse schlechthin betrachtet – in erster Linie gar nicht als ein Aufruf zur Abkehr von Hexenverfolgungen intendiert gewesen sein soll.² Vielmehr soll es eigentlich das Ziel verfolgt haben, die Borniertheit des katholischen Klerus an den Pranger zu stellen. Mit dieser provokanten These verbunden ist wiederum die Überzeugung der Autorin, dass Weyer eindeutig reformierten Glaubens gewesen sei. Dies steht wiederum im Widerspruch zu den Forschungen von Hans de Waardt, der Weyer zumindest in den 1550er Jahren in eine Gruppe von Spiritualisten um den Prediger David Joris eingebunden sieht.³

Es lässt sich angesichts eines solchen lebhaften Forschungsinteresses ersuchen, dass sich noch immer ein Blick in die verschiedenen Ausgaben des Hauptwerkes von Johann Weyer, „De praestigiis Daemonum“, lohnt, um sein Werk neu zu lesen. Dass Weyer sich vehement gegen Hexenprozesse stellte, ist dabei kaum zu bezweifeln. Als Kernaussage des Buches lässt sich festhalten, dass Weyer den Geständnissen vermeintlicher „Zauberschen“, die behaupteten, sich mit dem Teufel gegen Gott verschworen und mit seiner Hilfe Schadenszauber verübt zu haben, darüber hinaus zu Hexentänzen geflogen zu sein, keinen Glauben schenkte. Vielmehr sah er die Frauen als hilflose, melancholische Opfer des Teufels, der sie mit seinen Einflüsterungen und Vortäuschungen dazu gebracht hatte, selbst von ihrer Schuld überzeugt zu sein.

2.

Dass sich die Lektüre von Weyers „De praestigiis Daemonum“ auch in anderer Hinsicht lohnen kann, soll hier ebenfalls kurz dargelegt werden.⁴ Weyer brachte nämlich seine Argumente gegen Hexenverfolgungen vor, indem er sich u.a. auf konkrete Beispiele bezog und dabei Namen von Orten, zuweilen auch Jahreszahlen nannte. Bereits Emil Pauls hat Weyers Werke dahingehend studiert und 1898 auf einen dort aufgeführten Hexenprozess hingewiesen, den er in der „Eltener Gegend“ verortete.⁵ Studiert man

² Hoorens, Vera: Why did Johann Weyer write „De Praestigiis Daemonum“? How Ant-Catholicism inspired the Landmark Plea for the Witches, in: Low Countries Historical Review 129 (2014), S. 3-24.

³ Waardt, Hans de: Witchcraft, Spiritualism, and Medicine. The Religious Convictions of Johann Wier, in: Sixteenth Century Journal 42 (2011), S. 369-391.

⁴ Dieses Kapitel ist ein Nachtrag zu meinem Vortrag über Hexenprozesse am Niederrhein, den ich am 27. Oktober 2016 in Emmerich gehalten habe.

⁵ Pauls, Emil: Zauberesen und Hexenwahn am Niederrhein, in: Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 13 (1898), S. 134-242, hier S. 229. Pauls bezog sich dabei auf eine Ausgabe der Werke Weyers, die im Jahre 1660 in Amsterdam erschienen war.

diese Angaben genauer, wird deutlich, dass es um Elten bei Emmerich geht. Weyers deutsche Ausgabe von „De praestigiis Daemonum“, die 1586 in Frankfurt erschien,⁶ enthält folgenden Textabschnitt:

„Bey dem Dorff Elten / so ein halb meil von Embric in dem Herzogthumb Cleve gelegen / hat sich an der rechten Landstraß ein wunderbare sach zugetragen. Denn etwan ein böser Geist plagt und vexierte die so dieselbige straß zogen / auf viel und mancherley weiß. Etliche schlug er / etliche warff er über die Pferd ab / etlichen keret er die Karren uff Wagen under obsich. Man mochte auch mit augen anders nichts / deß ein gestalt einer Menschen hand ersehen. Der gemein Pöfel nennt solches Gespenst gemeintlich Eckerken. Nuhn die ringweiß herumb wohnenden Landleute / so mehrertheils ungläubig / unnd derhalb diß Teuffels gespött unnd fatzwerk zu zerlegen zu unverstendig / haben solchen handel den nechsten einer Hexen zugemessen. Deßhalb einem Weib mit nahmen Sybilla Duiscols / so deß Grafen von Monten leibeigen / hand angelegt / welche alß bald sie in dem Rauch gegen den Himmel geschickt.“⁷

Die Darstellung des Falles bildet alles andere als einen typischen Hexenprozess ab. Die Erscheinung einer offensichtlich überdimensionierten Hand als Quälgeist unter dem Namen „Eckerken“ ist außer bei Johannes Weyer lediglich bei dem gelderländischen Autor Jakob Vallick nachweisbar,⁸ dessen Abhandlung in niederländischer Sprache über Zauberer und Hexen 1559 erschien und die wahrscheinlich eine Quelle für Weyer darstellte.⁹ Die Hinrichtung einer Frau als Mittel, um diese bösartige Erscheinung los zu werden, mag sich mit Vorstellungen von einer Komplizenschaft zwischen dem bösen Geist und der Frau, vielleicht auch von einer Teufelsbuhlschaft erklären lassen.¹⁰ Immerhin nannte Weyer Orte und den Namen der Hingerichteten: Sybilla Duiscols. Dies spricht für die Authentizität einer Verbrennung. Für die Datierung ist wiederum der Rückgriff auf lateinische Ausgaben von „De Praestigiis Daemonum“ notwendig, wobei festzuhalten ist, dass diese Geschichte noch nicht in der ersten Ausgabe von 1563

⁶ Weyer, Johann: De praestigiis daemonum. Von Teuffelsgespenst / Zauberern und Giftbereitern, Schwartzkuenstlern / Hexen und Unholden / darzu irer Straff / auch von den Bezauberten / und wie ihnen zuhelffen sey / Ordentlich und eigentlich mit sonderm fleiß in VI. Buecher getheilet: Darinnen gruendlich und eigentlich dargethan / was von solchen jeder zeit disputiert / und gehalten worden (Übersetzung v. Johann Fuglinus). Frankfurt/M. 1586.
Ebd.: S. 434.

⁸ Burren: „Eckerken“, in: Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, Bd. 2, hrsg. v. Eduard Hoffmann-Krayer und Hanns Baechtold-Staebli, Berlin/Leipzig 1929/30, Sp. 550-552.

⁹ Siehe William E. Burns: Witch Hunts in Europe and America. An Encyclopedia. Westport, London 2003, S. 309.

¹⁰ Burren: Sp. 550.

auftaucht. Mit Sicherheit ist sie bereits in der dritten Ausgabe, die 1566 in Basel erschien, nachweisbar, wo die Ereignisse auf etwa 42 Jahre zurückdatiert werden („ante annos circiter quadraginta duos“).¹¹ Dies entspräche dem Jahr 1524, wobei sich die Datierung von Pauls (1522) auf eine frühere Version von 1564 stützen könnte. Wir haben allerdings auf jeden Fall die Einschränkung Weyers zu beachten, dass er selbst die zeitliche Einordnung nur ungefähr vornehmen konnte. Insofern müssen wir uns mit der Angabe „um 1520“ wohl begnügen.

Es bleibt offen, wo und in wessen Namen der Prozess gegen die Verdächtige geführt wurde. Weyer führt die Nachbarn und einen nicht näher beschriebenen Richter als treibende Kräfte an, der sich ebenso wie diese zu einem Fehlurteil habe verleiten lassen. Dies mag auf eine örtliche Nähe des Gerichts zum Wohnort der Verdächtigten und ihrer Feinde hindeuten, so dass die Stadt Emmerich in Frage käme. Weyer selbst sah das Todesurteil in der Grausamkeit der Folter und in der Fähigkeit des Teufels begründet, die Sinne der Menschen zu verwirren. Dass dieser sich im Anschluss an die Hinrichtung – so die Überlieferung – als Quälgeist zurückzog und die Menschen auf der Straße wieder unversehrt passieren ließ, interpretierte Weyer als einen raffinierten Trick, um den Menschen vorzugaukeln, dass die Verbrennung der Hexe eine richtige Maßnahme gewesen sei und um sie damit in ihrem Un- und Aberglauben zu bestärken.

¹¹ Weyer, Johann: S. 664.

Die Geschichte der Hochschule Niederrhein zwischen Bildungslandschaft und Regionalentwicklung

von Arno Barth

„Aus der Region gewachsen“,¹ so lautet der Titel einer Publikation der Hochschule Niederrhein / University of Applied Sciences, in der diese anlässlich ihres 40jährigen Bestehens im Jahre 2011 ihre (Vor-)Geschichte schreibt. Auf den folgenden Seiten soll eben jene Geschichte skizziert werden. Dabei möchte der Verfasser einerseits zeigen, dass die heutige Hochschule Niederrhein mit ihren Standorten Krefeld und Mönchengladbach Stück für Stück aus der prägnanten Struktur ihrer lokalen wirtschaftlichen Umgebung erwuchs – den Textilhochburgen des mittleren Niederrheins² im 19. Jahrhundert. Andererseits soll aber auch beleuchtet werden, wie die moderne Region Rhein-Maas-Nord³ auch durch die Vernetzungen und Verflechtungen der Hochschulen geprägt wurde. Hauptquelle zur Beleuchtung dieser beiden Facetten, ist die erwähnte Eigenveröffentlichung, deren Autor Prof. Hermann Ostendorf ist, Rektor der (Fach-)Hochschule von 1994 bis 2010. Neben der Einschätzung, dass die Fakten in Ostendorfs Publikation sachlich richtig und die Zusammenhänge plausibel dargestellt sind, lässt sich diese Quellenbasis auch konstruktivistisch begründen. Aus dieser Perspektive ist die in der Broschüre durchgeführte Selbsthistorisierung der Hochschule als Kind der Region selbst ein Baustein ihrer regionalen Identitätskonstruktion. Diese Quellenbasis wurde angereichert mit Literatur zur lokalen Industriegeschichte, zudem kann aus früheren Veröffentlichungen einzelner Fachbereiche und der hochschulinternen Presse geschöpft werden.

¹ Ostendorf, Hermann: Aus der Region gewachsen. 40 Jahre Hochschule Niederrhein, Krefeld 2011.

² Da es hier prominent um wirtschaftliche Strukturen geht, folgt dieser Artikel der Industrie- und Handelskammer. Diese sieht in den heutigen kreisfreien Städten Mönchengladbach und Krefeld sowie den Kreisen Viersen und Rhein-Kreis Neuss eine ökonomische Einheit, die sie als Bezirk Mittlerer Niederrhein bezeichnet. Die Grenze zum nördlichen Niederrhein (IHK Bezirk Duisburg-Kleve-Wesel) verläuft hier demnach in etwa entlang der linguistischen Uerdinger Linie. Es soll jedoch nicht bestritten werden, dass es auch konkurrierende regionale Einteilungen gibt. Vgl. <https://www.ihk-krefeld.de>; <http://www.suedlicher-niederrhein.de> (Aufruf jeweils 18.09.2016).

³ Die moderne grenzüberschreitende Körperschaft Euregio Rhein-Maas-Nord entspricht auf deutscher Seite ungefähr dem Mittleren Niederrhein (zuzüglich Teilen der Kreise Kleve und Heinsberg). Hinzu kommen die niederländischen Regionen Noord-Limburg und Midden-Limburg. Vgl. <http://www.euregio-rmn.de> (Aufruf 18.09.2016, 18:00 Uhr).

Anfänge im niederrheinischen Textilboom

„Diese Fabrik – so und nicht Manufaktur, ist diese Anstalt zu nennen, da Feuer und Dampf die Haupthebel hier sind – hat recht gutes Gedeihen. Aber nach der Meinung ihrer Inhaber würde sie eines noch besseren sich erfreuen, wenn sie nicht genötigt wären, so viele unwissende Leute, die erst zugelehrt werden müssen, anzunehmen.“⁴

Dieses Zitat aus dem Jahre 1836 kann als repräsentativ für die Fahrt aufnehmende Industrialisierung und für die Forderungen aufgeweckter Fabrikbesitzer gelten. Boom und Professionalisierung eines Wirtschaftszweiges verlangt in der Regel ganz besonders nach dem Rohstoff Wissen. So auch im preußischen Westen des 19. Jahrhunderts. „Die Fabriken brauchen qualifiziertes Personal, das fachlich tiefer in die immer komplexer werdenden Technologien eindringt und einen größeren Bereich der textilen Fertigungskette überblickt.“⁵ Gewissermaßen folgerichtig gründeten sich höhere Bildungseinrichtungen, gleichsam als Alternative zur klassischen Lehre und um die vielen bisher ungelerten Hilfskräfte zu qualifizieren. 1855 erfasste diese Entwicklung auch Krefeld. In der „Samt- und Seidenstadt“⁶ gründete sich eine Höhere Webschule – im Rückblick war das die Geburtsstunde der Hochschule Niederrhein. Bereits 1878 gelang der Webschule eine erste grundlegende Rangerhöhung und Erweiterung. Auf Antrag der Handelskammer erklärte die preußische Regierung sie zur „Staatsanstalt“, womit man dem kommunalen Tellerrand schnell entwuchs. Zudem trug man zu dieser Zeit den industriellen Entwicklungen Rechnung, die sich in den gut 20 Jahren seit der Gründung vollzogen hatten. „Wer webt, muss auch färben“ war das Credo dieser Zeit. Mit Kaufleuten wie Friedrich Bayer begann der Aufbau der Chemischen Industrie, nicht zuletzt im benachbarten Uerdingen (heute Stadtteil von Krefeld). Die Krefelder Webschule, in der seit den ersten Tagen „Chemie“ auf dem Stundenplan stand, gründete jetzt eine eigene Abteilung „Färbung und Appretur“. Die enge Verbindung von regionaler Industrie und späterer Hochschule zeigte sich bereits hier, denn das Grundstück für die neue Abteilung stellte ein Fabrikant zur Verfügung. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, brachte sich zunehmend auch die preußische Politik in die höhere technische Bildung ein, die man bis dato eher den Unternehmen und Kommunen überlassen hatte. Nach der bahnbrechenden Einrichtung der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen 1870 initiierte das Kultus-

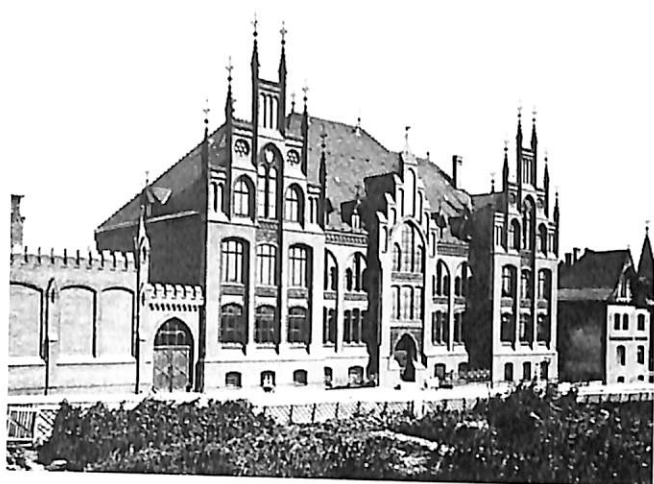
⁴ Zit. n. Rouette, Karl-Heinz: Textilbarone: Industrielle (R)Evolution in der Mönchengladbacher Textil- und Bekleidungsgeschichte, Dülmen 1996, S. 27.

⁵ Ostendorf, Hermann: S. 19.

⁶ Jochem, Ulrich: Wirtschaft und Gesellschaft in Alt-Krefeld, in: Reinhard Feinendegen/Hans Vogt (Hg.): Krefeld. Die Geschichte der Stadt. Bd.3: Von der Franzosenzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1794-1918), Krefeld 2006, S. 341-436.

⁷ Schram, Jürgen: Von der Höheren Webschule Crefeld zur Hochschule Niederrhein. 150 Jahre Fachbereich Chemie und Hochschule Niederrhein, 1855-2005, Krefeld 2005, S. 13.

Abb. 1.: Die Höhere Fachschule für Textilindustrie in M.Gladbach (vor 1912), gemeinsam mit ihrem Krefelder Pendant Nukleus der heutigen Hochschule Niederrhein.



ministerium die Bochumer Bergschule sowie die Königliche Maschinen- und Hüttenindustrie-Schule, deren Standort letztlich Duisburg wurde.⁸ Sukzessive entstand ein einheitliches und aufeinander abgestimmtes System von staatlichen Schulen der Berufsbildung, aus Neugründungen, aus Umwandlungen am bestehenden Standort und zum Teil auch aus Verlagerungen. Nun erkannten auch M.Gladbach (gesprochen damals München-Gladbach) und Rheydt ihre Chance. Die damaligen Nachbarstädte arbeiteten ihrer kommunalen Konkurrenz und kulturellen Animositäten zwischen den Bürgerschaften zum Trotz bei diesem gemeinsamen Projekt von Beginn an pragmatisch zusammen. Sie überzeugten den Regierungspräsidenten und den Kommissar des preußischen Handelsministers von einer „höheren Webschule“ am Standort – trotz der Nähe zu Krefeld, wo es diese nun bereits ein halbes Jahrhundert gab. 1901 wurde hierfür die bestehende Webschule Köln/Mühlheim⁹ geschlossen übergesiedelt und firmierte von nun an als *Preußische Höhere Fachschule für Textilindustrie M.Gladbach/Rheydt*. Ein repräsentatives Bauwerk nahe der damaligen Stadtgrenze mit angrenzendem Direktorenhaus wurde zum Hauptgebäude und „entwickelt[e] sich zur Drehscheibe für den Technologie- und Wissenstransfer im Raum Mönchengladbach.“¹⁰ Aus allen

⁸ Veltzke, Veit: Rheinland und Westfalen: „Reichslande“ im wilhelminischen Kaiserreich (1888-1918), in: ders./Georg Mölich/Bernd Walter (Hg.): Rheinland, Westfalen und Preußen. Eine Beziehungsgeschichte, Münster 2011, S. 263.

⁹ Die Domstadt konnte diesen Verlust verkraften, wurde sie doch im gleichen Jahr zum Standort der Handelshochschule „für die Rekrutierung von wirtschaftlichen Führungskräften an Rhein und Ruhr.“ (Ebd.)

¹⁰ Ostendorf, Hermann: S. 31.

Bekleidungscentren Deutschlands, etwa aus Bielefeld und Herford, aus Aschaffenburg, aus Berlin und Stettin, sogar aus dem fernen Königsberg, kamen jetzt Schüler, um in Krefeld und Gladbach/Rheydt das Handwerk für Konfektionäre, Zuschneider, Bügler oder Näher auf hohem Niveau zu erlernen.

Von der Industrieregion zur Bildungslandschaft

Das am mittleren Niederrhein ausgebildete Personal wurde für die Wirtschaft zunehmend unverzichtbar. So überstand die Fachschule auch die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg mitsamt dem Untergang des Freistaates Preußen. Preußens Rechtsnachfolger Nordrhein-Westfalen wusste um die Strahlkraft der Fachschulen und



Abb. 2.: Konkurrenzkampf zwischen Krefeld, M.Gladbach/Rheydt und Düsseldorf. Um die Gunst der Landesregierung für den rheinischen Standort der neuen NRW-Ingenieursschulen wurde 1957/58 mit harten Bandagen gerungen, bis Krefeld durch finanziellen Vorteil den Sieg davontrug (Skizze Brocks).

ermöglichte bereits im Wintersemester 1946/47 eine provisorische Wiederaufnahme des Lehrbetriebes. In den 1950er Jahre begannen dann die Bemühungen der Landespolitik, Rhein und Ruhr zur einer Bildungslandschaft zu transformieren. 1957 verkündete Kultusminister Paul Luchtenberg (FDP) die Gründung dreier staatlicher Ingenieurschulen, um den zum Teil händeringend nach Fachkräften suchenden Unternehmen in der Zeit des Wirtschaftswunders qualifizierte Absolventen zu verschaffen. Standorte in Ostwestfalen, dem Siegerland und dem Rheinland sollten für eine möglichst breite Präsenz in der Fläche sorgen. Zum rheinischen Standort wurde nach einem verbissenen Wettkampf der Landeshauptstadt Düsseldorf mit den Textilhochburgen Gladbach/Rheydt und Krefeld schließlich die Seidenstadt auserkoren. Möglicherweise entscheidender als der bereits im Besitz der Stadt befindliche „bahnhofsnahe und doch ruhig gelegen[e]“¹¹ Baugrund und in jedem Fall kontroverser war dabei, dass sich Krefeld mit einer Million DM an der Finanzierung beteiligen wollte. Diese Investition konnte die Kommune leisten, da Zinsen und Tilgungsraten eines entsprechenden Darlehens von den hiesigen Metall und Elektrounternehmen bezahlt wurden – erneut zeigte sich die kausale Verbindung von Industriezentrum und Fachhochschul-Standort.

¹¹ Ebd.: S. 128.

In Mönchengladbach (so nun die veränderte Schreib- und Sprechweise) musste man nicht allzu lange darüber enttäuscht sein, den Zuschlag nicht bekommen zu haben. Bereits 1962 feierte die Stadt mit der Höheren Wirtschaftsfachschule eine eigene, neue Einrichtung. Wieder hatte es eine Offensive der Landesregierung gegeben, wieder drei landesweit verteilte Standorte. Diesmal hieß der Ministerpräsident jedoch Franz Meyers (CDU) und den Zuschlag erhielt dessen Heimatstadt.¹²

Am 19. März 1962 begrüßte der erste Leiter der Höheren Wirtschaftsfachschule, Oberstudiendirektor Quasdorf, den ersten Jahrgang. Dass nur zwei der 45 jungen Männer aus Gladbach oder Rheydt kamen, zeigt die überregionale Bedeutung, die auch den neuen Bereich Wirtschaft auszeichnete. Diese Strahlkraft half der Stadt auch dabei, Angriffen der Landespolitik hinsichtlich der Standortfrage nach dem Regierungswechsel von 1966 zu trotzen. Der neue SPD-Kultusminister Fritz Holthoff liebäugelte mit einer Verlegung der neuen Wirtschaftsschule in die zentrale Region Rhein-Ruhr, wo tatsächlich zwei Drittel der Schüler ihren Wohnsitz hatten. Sein späterer Nachfolger Johannes Rau sprach sich allerdings für die Beibehaltung des bisherigen Standortes aus. Dieses Votum des damaligen SPD-Fraktionsvorsitzenden und Vorsitzenden des Kulturausschusses gereichte der Stadt ebenso zum Vorteil wie eine Umfrage des Fördervereins der Schule. Demnach hatte über die Hälfte der Studenten erklärt, sie würden die Gladbacher Wirtschaftsschule einer entsprechenden Einrichtung in Duisburg, Essen oder Düsseldorf vorziehen – darunter sogar Befragte mit Wohnsitz in den genannten Städten selbst.¹³ Ein derartiges Votum mag verdeutlichen, welchen ideellen Stellenwert der Standort Mönchengladbach als Ort praxisnaher Bildung zu diesem Zeitpunkt bereits innehatte.

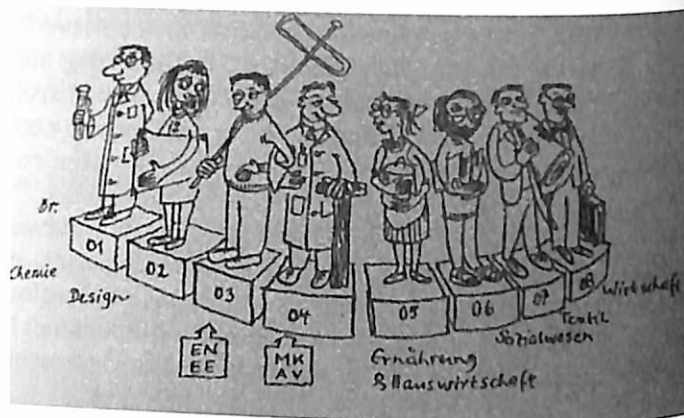
Das bildungspolitische Reformprogramm der Landespolitik hatte damit allerdings gerade erst Fahrt aufgenommen. Das Konzept Gesamthochschule sollte integrierte Bildung in möglichst vielen Regionen des Bundeslandes etablieren, Fachhochschulen eine Art partieller Vorläufer dafür sein.¹⁴ Auch die Wirtschaft, deren Bedarf nach Fachkräften mit theoretischen und praktischen Kenntnissen weiter wuchs, forderte Ende der 1960er Jahre diesen Schritt. Motor der Entwicklung waren dabei auch die Schüler selbst. Die berufsnahen Bildungseinrichtungen blieben schließlich nicht unbeeinflusst von den gesellschaftlichen Umbrüchen der Zeit, die von den Universitäten

¹² Marx, Stefan: Franz Meyers. Eine politische Biographie, Windeck-Rosbach 2001.

¹³ Ostendorf, Hermann: S. 138.

¹⁴ Ursprünglicher Bestandteil dieser Planungen war die Gründung von Fachhochschulen, die später zu Gesamthochschulen ausgebaut werden sollten. Zu diesem zweiten Schritt sollte es dann nicht mehr kommen, vielmehr entstanden 1972 die Gesamthochschulen (Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen, Wuppertal sowie die Fernuniversität Hagen) unabhängig von den zuvor geschaffenen Fachhochschulen.

Abb. 3.: Gründung der Fachhochschule Niederrhein mit ihren ursprünglich acht Fakultäten. Skizze des FH-Gründungsrektors Prof. Karlheinz Brocks (Skizze Brocks).



ausgingen. „Sie adaptieren das gestiegene Selbstbewusstsein, überlassen aber die revolutionären Ideen und Illusionen zur Veränderung [...] der Welt anderen.“ Gestiegenes Selbstbewusstsein, das hieß für die Wirtschaftsschüler und Textil-Ingenieursschüler in erster Linie, dass sie eben keine Schüler mehr sein wollten. Sie sahen sich vielmehr als Studierende, wollten auch Vorlesungen bei Professoren besuchen, statt in Klassen von Lehrern beschult zu werden. Zusammengeschlossen im SVI (Studierenden-Verband deutscher Ingenieurschulen) forderten sie unter anderem Mitbestimmung, Abkehr vom Schulsystem, Reform der Lehrinhalte sowie den Hochschulrang ihrer Ausbildung und traten im April 1969 (auch in Gladbach/Rheydt und Krefeld) in einen Vorlesungsstreik. Noch während des Streiksemesters verabschiedete der Düsseldorfer Landtag ein vom Kultusminister vorgelegtes Gesetz zur Umwandlung der Ingenieurschulen in Fachhochschulen. Wie bei solchen landesweiten Bildungsreformen mittlerweile üblich, stand auch jetzt das heikle Thema Standort auf der Tagesordnung. Am Niederrhein nahm ein Planungsausschuss die Arbeit auf, drei Modelle für die künftige Fachhochschulandschaft wurden hier diskutiert:

1. Einrichtung einer eigenen Fachhochschule in Mönchengladbach und einer in Krefeld,
2. Anschluss der Mönchengladbacher Einrichtungen an die geplante FH Düsseldorf, der Krefelder Einrichtungen an die geplante FH Duisburg,
3. Bildung einer gemeinsamen FH für die linksrheinische Region.

Da man am linken Niederrhein fürchtete, beim Anschluss an Institutionen der Rheinschiene zu einem Anhängsel degradiert zu werden und jeweils eigene Einrichtungen in Gladbach und Krefeld unrealistisch erschienen, votierte der

¹⁵ Ostendorf, Hermann: S. 140.

Planungsausschuss letztlich für die dritte Variante. Auf der Basis der an den beiden Standorten vorhandenen Einrichtungen, wurden dann Fachbereiche einer neuen gemeinsamen Hochschule entwickelt. Spannend war dabei insbesondere die Entscheidung für den Textilstandort, letztlich ja der Identitätskern der Wirtschaftsstandorte und auch der daraus erwachsenen Bildungslandschaft. Letztlich gelang es der Gladbacher Webschule, das Rennen für sich zu entscheiden, wobei insbesondere die enge Verflechtung zur hiesigen Textil- und Bekleidungsindustrie den Ausschlag für die Vitusstadt gab. Der Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik ersetzte nicht nur den Großteil der Krefelder Webschule, sondern auch die Fachschulen für die Bekleidungsindustrie aus Köln, Aachen, Wuppertal und Bielefeld. Mönchengladbach (die Stadt Rheydt wurde 1975 mit Altgladbach zur neuen Großstadt fusioniert) wurde dadurch zu dem Zentrum für Textil- und Bekleidungstechnik in Nordrhein-Westfalen. Als „Trostpflaster“ für den Verlust der Textilschule am Standort Krefeld, wurden die dortigen Bereiche Färberei, Reinigung und Wäscherei als Fachbereich Chemie gebündelt und in der Seidenstadt weitergeführt. Aus der Krefelder Ingenieurschule gingen zudem zwei neue Krefelder Fachbereiche hervor, nämlich Maschinenbau und Elektrotechnik. Des Weiteren wandelte man die Höhere Wirtschaftsschule am Gladbacher Standort in den Fachbereich Wirtschaft sowie die Werkkunstschule in Krefeld in den Fachbereich Design um. „Weiche“ Innovationen der Zeit führten schließlich auch zu völligen Neugründungen in den Bereichen Gesundheit sowie Soziales, die in Mönchengladbach angesiedelt wurden. Am Ende der komplizierten Aushandlungen stand insgesamt ein dem Proporz entsprechendes Verhältnis von 4:4 zwischen den Standorten.¹⁶ Damit begannen zwar Jahrzehnte erheblicher Raumprobleme, insbesondere auf dem Campus Mönchengladbach, andererseits aber eine der Erfolgsgeschichten der Region schlechthin: Die (Fach-)Hochschule Niederrhein war geboren.

Grenzenloses Wachstum

Das Wachstum der FH Niederrhein verdeutlicht schon der Blick auf die nackten Zahlen: Mit 3.660 Immatrikulationen im ersten Fachhochschulsemester 1971/72 startend, überstieg die Zahl der Eingeschriebenen 1989/90 erstmals die magische 10.000er Grenze.¹⁷ Im November 2015 studierten dann allein am Campus Mönchengladbach fast 10.000 und an der Hochschule insgesamt knapp 15.000 junge Leute.¹⁸ Als Motor dieses

¹⁶ In Krefeld waren fortan die Fachbereiche Chemie (01), Design (02), Elektrotechnik (03) und Maschinenbau und Verfahrenstechnik (04) angesiedelt. In Mönchengladbach hatte man die Bereiche Ernährung und Hauswirtschaft (05, heute: Oecotrophologie), Sozialwesen (06), Textil- und Bekleidungstechnik (07) und Wirtschaftswissenschaften (08) etabliert.

¹⁷ Ostendorf, Hermann: S. 164 bzw. S. 169.

¹⁸ <https://www.hs-niederrhein.de/hochschule/zahlen-und-fakten/>, (Aufruf 18.09.2016, 18:00 Uhr).

Wachstums galt neben der kultivierten Praxisnähe, vor allem die Bereitschaft Neues zu probieren und dabei Grenzen zu überwinden. Die Hochschule praktizierte das im buchstäblichen wie im übertragenen Sinn, und zwar in dreierlei Hinsicht: Zuerst wäre die Überwindung der symbolischen Grenze von Theorie und Praxis zu nennen – aufgrund der Historie der Vorgängereinrichtungen ohnehin nie eine unüberwindliche Mauer. Mit der Verzahnung von Praxisphasen in Betrieben und Lehrveranstaltungen, ein Konzept, das ursprünglich von Daimler-Benz in Stuttgart entwickelt worden war, ging man nun aber einen Schritt weiter. Die 1977 neugegründete IHK Mittlerer Niederrhein und ihr Präsident Herbert Pattenberg gelten als Antreiber dieser Innovation. Die in der IHK organisierten Betriebe sorgten für Qualität in der Facharbeiterausbildung, ermöglichten Praxissemester und boten die Möglichkeit, eine praxisnahe Abschlussarbeit zu schreiben. Die Hochschule stellte ihre Infrastruktur und das fachwissenschaftlich versierte Personal für die Lehrveranstaltungen zur Verfügung. Zum Wintersemester 1982/83 begannen die ersten 15 Abiturienten einen kooperativen Studiengang in „Chemieingenieurwesen“ oder „Maschinenbau/Konstruktionstechnik“. 1989 kam als dritter kooperativer Studiengang „Verfahrenstechnik“ hinzu. Erfolgreiche Absolventen dieses integrierten Studiums bekamen sowohl ein Diplom als auch den Facharbeiterbrief verliehen. Dies und die bereits während der Praxisphasen aufgebauten Kontakte, sorgten für gute berufliche Perspektiven. Doch auch die Hochschule und die Betriebe profitierten von diesem institutionalisierten Austausch. Die Kooperative Ingenieurausbildung wurde als „Krefelder Modell“ zu einem Markenzeichen der Hochschule Niederrhein und zum Vorbild für Fachhochschulen in ganz Deutschland. Ein zweiter Aspekt war die Überwindung der administrativen Grenze zwischen den Fachbereichen. Für den 1977 gestarteten Studiengang „Produktionstechnik“ boten beispielsweise die Fachbereiche Textiltechnik (Mönchengladbach) und Maschinenbau (Krefeld) sowie auch die Wirtschaftswissenschaftler (Mönchengladbach) Lehrveranstaltungen an. Und schließlich wurde drittens ab den 1990er Jahren verstärkt an der Überwindung der tatsächlichen staatsrechtlichen Grenze gearbeitet. Gemeinsam mit der Hogeschool Venlo (heute Teil der privaten Fontys-Schulen) entwickelte die Fachhochschule Niederrhein den Europäischen Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen-Logistikmanagement“, der alle der drei angesprochenen Grenzen sprengte: Er vermittelte zu gleichen Teilen Betriebswirtschafts- und Ingenieurkenntnisse, fand in Deutschland und den Niederlanden statt und war mit einem Praxissemester versehen. Dieses sollte im jeweiligen Partnerland absolviert werden wo die Studenten zudem zwei der sechs Theoriesemester verbringen sollten. „Hier entsteht eine europäische Elite“¹⁹ wurde Jozef Ritzen (PvdA), Minister für Bildung, Kultur und

¹⁹ Zit. n. FHN-Report (Informationsblatt der Fachhochschule Niederrhein), Jahrgang 1 (1994), S. 22.

Wissenschaft der Niederlande, zu diesem Anlass zitiert. Ritzen, später Präsident der Universität Maastricht, sprach diese Worte am 1. Dezember 1993 im Mönchengladbacher Rathaus anlässlich der feierlichen Eröffnung des neuen Studienganges aus. Festredners dieses Abends war Horst Lademacher als Direktor des Münsteraner Instituts für Niederlandestudien. Lademacher betonte die Bedeutung der niederrheinischen Initiative: „Ein Studiengang wie dieser ist das beste Mittel für interkulturelle Kooperation zwischen Deutschen und Niederländern.“²⁰

Viereinhalb Jahre später überreichten Ritzen und NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn (SPD) im Theater de Maaspoort vor über 800 geladenen Gästen den ersten zehn Absolventen ihre Abschlussurkunden. In dieser Zeit „wächst die Fachhochschule Niederrhein in die Rolle eines anerkannten Spezialisten in Nordrhein-Westfalen für Hochschulbeziehungen zu den Niederlanden.“²¹ Sie fungierte damit als einer

der Motoren der Entwicklung der Rhein-Maas-Region, die in den 1990er Jahren insgesamt ihr Profil als grenzüberschreitende Bildungslandschaft entwickelte. Viermal im



Abb. 4: „Doing Region.“ NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn und ihr niederländischer Kollege Jozef Ritzen unterzeichnen 1993 mit Vertretern der Euregio Rhein-Maas-Nord die Erklärung zur Zusammenarbeit von FH Niederrhein und Hogeschool Venlo.

Jahr luden die Rektoren von der FH Niederrhein, der Hogeschool Venlo und der Gesamthochschule Duisburg (ab 1994 Gerhard Mercator Universität) zur Hochschulrunde ein, um „in einem grenzüberschreitenden Bildungs- und Wirtschaftsraum gemeinsam auf sich aufmerksam zu machen“. Auch die Herausgeber dieses Magazins, InKuR und NAAN, entstanden bekanntlich in dieser Zeit und aus diesen Bestrebungen, in diesem Fall der Gerhard Mercator Universität.²²

Der Erfolg des europäischen Studienganges motivierte die FH Niederrhein zu weiteren derartigen Initiativen. Gemeinsam mit der Hogeschool Enschede wurde eine

²⁰ Ebd.

²¹ Ostendorf, Hermann: S. 195.

²² <https://www.uni-due.de/inkur/info.shtml> bzw. <https://www.uni-due.de/naan/>, (Aufruf jeweils am 18.09.2016, 18:00 Uhr).

Fachhochschulausbildung zum Lackingenieur entwickelt. Auch mit den Venloern startete man einen weiteren Studiengang (Mechatronik). Versuche, auch die Fachbereiche Ökotropologie und Sozialwesen einzubeziehen und kooperativ mit der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen die Fächer „Ernährung und Diätik“ bzw. „Kulturpädagogik“ anzubieten, scheiterten allerdings an den verschiedenen inhaltlichen und strukturellen Ausformungen der Fächer diesseits und jenseits der Landesgrenze. Die beiden Krefeld-Gladbach-Venloer Studiengänge „Logistik-Management“ und „Mechatronik“ waren jedoch höchst erfolgreich, die Verbindung von Wirtschaftswissenschaft und Ingenieurkenntnissen sogar so nachhaltig, das ein neuer eigenständiger Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen daraus erwuchs. Die FH Niederrhein spielte somit insbesondere in einer Verdichtungsphase grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Rhein-Maas-Raum eine zentrale Rolle. Diese spielte sich in den 1990er Jahren zunehmend in der hiesigen Euregio ab, die 2004 schließlich zur öffentlichen Körperschaft wurde.

Krefeld, Mönchengladbach und Venlo, als die mit Ausnahme von Neuss drei größten Städte der Euregio Rhein-Maas-Nord, bilden seither nicht zuletzt durch die Aktivitäten ihrer Hochschulen ein Netzwerk regionaler Akteure. Durch die mit leicht modifiziertem Namen auftretende Hochschule Niederrhein²³, wird zudem auch selbst Regionalforschung betrieben. Sehr aktiv ist hier das im Fachbereich Wirtschaft angesiedelte Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforschung. Die mit passender Reminiszenz an den bekanntesten lokalen Fluss als NIERS-Institut abgekürzte Einrichtung, erhebt dabei den Anspruch „besonders für den ‚Niederrhein‘ und seine Teilgebiete“²⁴ forschend tätig zu sein.

Die Hochschule kann sich also nicht bloß als ein Kind der Region zwischen Rhein und Maas betrachten. Auch die Region selbst weist in ihrer heutigen Struktur Facetten auf, die sie ihrerseits der Bildungslandschaft und deren Initiativen zu verdanken hat. Die eingangs zitierten Worte Hermann Ostendorfs abwandelnd, könnte ein Motto für die Euregio Rhein-Maas-Nord daher lauten: (Auch) aus der Hochschule Niederrhein gewachsen.

²³ Das erste gemeinsame Hochschulgesetz für Universitäten und Fachhochschulen legte am 14. März 2000 fest, dass die Bildungsinstitutionen „eigene Namen, Wappen und Siegel“ seither führen dürfen. Eine Zeit lang suchte man daraufhin am Niederrhein nach einem Namenspatron, doch hier erwies sich der Segen des vielfältigen Profils ausnahmsweise als Fluch: Es wurde keine regionale Persönlichkeit gefunden, die für alle Fachbereiche stehen konnte. Letztlich entschied man sich dafür, den Zusatz „Fach-“ zu streichen und künftig als Hochschule Niederrhein zu firmieren. Mit dem Namenszusatz „Niederrhein University of Applied Sciences“ (angewandten oder anwendungsbezogene Wissenschaften) wollte die Hochschule zudem einerseits ihre internationalen Ambitionen unterstreichen sowie andererseits den Charakter einer Fachhochschule damit weiterhin im erweiterten Namenszusatz führen.

²⁴ Zit. n. <https://www.hs-niederrhein.de/forschung/niers>, (Aufruf am 18.09.2016, 18:30 Uhr).

Die Rheinromantik und die Politisierung des Rheins¹

von Markus Veh

Wohl kaum ein Strom ist im Verlauf der (Literatur-) Geschichte so häufig beschrieben und in literarischen Werken thematisiert worden wie der Rhein. Vor allem in der Romantik erlebte die Rhein-Literatur in Deutschland eine wahre Hochkonjunktur.

Die Romantik stellt eine Epoche der europäischen Kunst und Kultur dar, die in etwa die Zeit zwischen dem Ende des 18. Jahrhundert und den 1830er Jahren umfasst. Nicht mehr „Zahlen und Figuren“, so Novalis (d. i. Friedrich von Hardenberg), sollten der „Schlüssel aller Kreaturen“ sein, sondern in „Märchen und Gedichten“ konnten die „ew'gen Weltgeschichten“² erkannt werden. Dies führte dazu, dass sich die Romantiker intensiv mit Märchen und Sagen auseinandersetzten. So sind zum Beispiel die Märchensammlungen der Brüder Grimm Früchte der Romantik. Mit der Suche nach den „Empfindungen der Volkseele“, wie sie sich eben in den Märchen niederschlugen, ging auch ein verstärktes Interesse am Mittelalter einher, worin sich freilich auch eine deutliche Abkehr von der Antikenbegeisterung der Klassik offenbart.

Die Phantasie der deutschen Romantiker konnte sich hierbei an den Burgen und an der Landschaft vor allem des Mittelrheins entzünden. Pate bei dieser „Rheinbegeisterung“ standen der Rheinreisebericht des italienischen Geistlichen und Professors für Geschichte Aurelio de' Giorgio di Bertola und die Texte der englischen Romantiker wie Lord Byron oder Mary Shelley, der Schöpferin des „Frankenstein“, dessen Handlung ebenfalls zu einem Teil am Rhein angesiedelt ist.

Was romantisches Erzählen bedeutet, soll anhand der Gegenüberstellung zweier Textbeispiele verdeutlicht werden:³ 1789/90 reiste der Koblenzer Pfarrer Joseph Gregor Lang von Mainz nach Düsseldorf, wobei er über Bingen berichtet:

„Die Lage der rheinischen Zollstadt Bingen, welche dem Domkapitel Mainz zugehört, ist theils wegen der zusammentretenden Flüsse des Rheins und der Nahe, theils wegen des angränzenden Rheingaus und der benachbarten Pfalz, welche daher mit Spezerei sowohl als andern fremden Fabrikwaren versorgt werden, sehr interessant.“

¹ Der vorliegende Text stellt einen Auszug aus einem Vortrag dar, den der Verfasser im Sommer 2015 auf der Jahrestagung des Emmericher Geschichtsvereins in der katholischen Akademie in Stapelfeld gehalten hat.

² Novalis: Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren, in: Lienhard Wawrzyn: 99 romantische Gedichte. Liebesleid und Natursehnsucht, Berlin 1978, S. 89

³ Zum Folgenden siehe: Fleckenstein, Gisela: Warum ist es am Rhein so schön? Aspekte der Rheinromantik von etwa 1800 bis zur Gegenwart, in: Hans Boldt u.a (Hg.): Der Rhein: Mythos und Realität eines europäischen Stromes, Köln 1988, S. 189-190.

Der bereits erwähnte Bertòla hingegen schildert die gleiche Gegend so:

„Der Mündung der Nahe gegenüber genossen wir einen neuen und reizenden Anblick. Von einer ansehnlichen Brücke überspannt, strömt sie, gleich einem langen Canal, durch einen anmuthigen Berggrund herab, und tritt stolz in den Rhein, welcher ihrer Umarmung entgegenleilt. Der nemliche Berggrund bot uns in der Folge noch einen reizenden Anblick dar. Durch ihn und durch den einströmenden Fluss gewinnt die Ansicht der Stadt außerordentlich. Bingen gegenüber tritt eine Landspitze hervor, jenseits welcher der Rhein, der bis dahin ruhig strömte, tosend und schäumend rauscht, indem er sich durch die Klippen drängt, welche dem unerfahrenen Schiffer den Untergang drohen.“

Während bei Lang das Rationale dominiert – Bingen ist aufgrund seiner geographischen Lage und seiner ökonomischen Bedeutung interessant – stehen bei Bertòla die Empfindungen im Vordergrund, die die Landschaft bei ihm auslöst: Der Berggrund ist „anmuthig“ und die Nahe fließt „stolz“ in den Rhein, den sie „umarmt“. Verdeutlichen lässt sich dieser Unterschied auch anhand Georg Forsters und Heinrich von Kleists. Während Forster, der von Alexander von Humboldt begleitet wurde, auf seiner Rheinreise 1790 ein Buch über eine Expedition nach Borneo las und in seinen Aufzeichnungen eher seine naturwissenschaftlichen Interessen deutlich werden,⁴ sah Heinrich von Kleist 1801 in den Rheinufern ein irdisches Paradies, wo er zur Natur und zu sich selbst finden konnte.⁵ Die Vorliebe der Romantik für Sagen und Märchen und die Faszination, die die Rheinlandschaft auf die Schriftsteller und Dichter ausübten, zeigen sich ganz exemplarisch im „Rheinmärchen“ aus der Feder Clemens Brentanos, das zugleich das Ende seiner Beschäftigung mit der mittelrheinischen Landschaft darstellt:⁶

„Im Rheingau, wo jetzt Rüdesheim liegt, stand vor undenklichen Zeiten eine einsame Mühle am Rhein, umgeben von einer grünen und blumenvollen Wiese. Auf dieser Mühle wohnte Radlauf, ein junger frommer Müllerbursche. Er lebte mit der ganzen Welt in Frieden, gab den Armen gern ein Maßchen Mehl umsonst, und streute seine Brodsamen den Fischen und Vögeln aus. Jeden Abend setzte er sich auf den Mühlendamm hinaus, und hatte da seine Freude an den schönen grünen Wellen des Rheins, an den Ufern, die sich spiegelten und den Fischen, die vor Lust aus der Fluth emporsprangen. Ehe er aber schlafen ging, flocht er immer noch einen schönen Blumenkranz, und sang dem alten Rhein ein Lied vor, ihm seine Ehrfurcht zu beweisen. Am Schluss des Liedes warf er dann den Kranz in die Wellen, die ihn freudig hinunter

⁴ Ebd.: S. 190.

⁵ Kiewitz, Susanne: Poetische Rheinlandschaften. Die Geschichte des Rheins in der Lyrik des 19. Jahrhunderts, Köln/Weimar/Wien 2003, S. 135.

⁶ Kiewitz, Susanne: S. 90.

trugen, und wenn Radlauf den Kranz nicht mehr schwimmen sah, ging er ruhig nach seiner Mühle, um zu schlafen.“⁷

Das Bild, das hier entworfen wird, ist das eines frommen Menschen, der mit sich und der Natur in Einklang lebt.⁸ Es deutet sich hier jedoch etwas an, was die Rheinromantik von der Romantik im Allgemeinen abhebt; nämlich die konkrete Lokalisierung der Handlungsorte, die zu „einem lebendigen Kunstraum“⁹ werden. Die Sehnsucht, die ja ein zentrales Motiv der Romantik ist, ist auf nichts gerichtet, wie exemplarisch an Joseph von Eichendorffs Gedicht „Sehnsucht“ ersichtlich ist. In der Rheinromantik ist dies anders, hier hat die Sehnsucht ein konkretes Ziel, hier gibt es eine ganz klar zu lokalisierende ideale Landschaft, nämlich den Rhein.

Im „Rheinmärchen“ begegnet dem Leser auch eine Figur wieder, die Clemens Brentano in seiner Ballade „Zu Bacharach am Rheine“ aus dem Jahr 1801 schuf: Die Lore Ley. Die Lore Ley der Ballade ist eine Frau, die von ihrem Geliebten verlassen worden ist und darauf hin durch ihre Schönheit den Männern zum Verhängnis wird. Selbst der Bischof, vor den sie geladen wird, kann sich dem Zauber der Lore Ley nicht entziehen und möchte sie in ein Kloster schicken, anstatt ihre Hinrichtung anzuordnen, wie Lore Ley es selber wünscht. Lore Ley entzieht sich jedoch letztlich dem bischöflichen Richterspruch, indem sie sich von einem Felsen stürzt. Obgleich sie als „Zauberin“ bezeichnet wird, erscheint die Lore Ley in dieser Ballade noch primär als Frau aus Fleisch und Blut, dagegen ist sie in den „Rheinmärchen“ zu einem feenhaften Geschöpf geworden.¹⁰ Geradezu unsterblich gemacht haben die Lore Ley jedoch ohne Zweifel Heines Gedicht und seine Vertonung durch Friedrich Silcher. Bei Heinrich Heine, auf den später noch einzugehen sein wird, ist die Lore Ley – so seine Schreibweise – ebenfalls eine Gestalt, die in der Tradition der antiken Sirenen und Wasserfrauen wie etwa Melusine steht und auf dem Felsen sitzend und singend den – natürlich männlichen – Schiffen auf dem Rheinstrom zum Verhängnis wird. Die Lore Ley kann einmal mehr die Faszination verdeutlichen, die Sagen auf die Romantiker ausübten. Brentano griff

⁷ Zit. nach Mölich, Georg: *Mythen und Symbole am Rhein: Eine Skizze*, in: Jörg Engelbrecht u.a. (Hg.): *Rheingold*, Köln/Weimar/Wien 2003, S. 236.

⁸ Ebd.: S. 236.

⁹ Kiewitz, Susanne: S. 90. Dass die Rheinlandschaft in Brentanos „Rheinmärchen“ den Regeln der Poesie gehorcht wird etwa deutlich, wenn der Erzähler die Sonne über dem Rochusberg aufgehen lässt, der sich gegenüber von Radlaufs Mühle befindet. Die Mühle liegt jedoch beim heutigen Rüdesheim, von dem aus der Rochusberg im Südwesten liegt; das heißt, ein Sonnenaufgang in der hier beschriebenen Weise ist nicht möglich. Siehe hierzu auch Kiewitz, Susanne: S. 103.

¹⁰ Kiewitz, Susanne: S. 87.

nicht etwa auf eine lokale Sage zurück, sondern schuf mit der Lore Ley eine Kunstsage, in der er sich von dem Namen des eindrucksvollen Felsens inspirieren ließ.¹¹ Zu den deutschen Wegbereitern der Rheinromantik gehört neben Brentano und Achim von Arnim unzweifelhaft Friedrich Schlegel.¹² Schlegel erschien der Rhein gar als ein Abbild der deutschen Geschichte. So schreibt er in seiner „Reise nach Frankreich“, die 1803 in der Zeitschrift „Europa“ veröffentlicht wurde:

„Nirgends werden die Erinnerungen an das, was die Deutschen einst waren, und was sie sein könnten, so wach als am Rheine. Der Anblick dieses königlichen Stromes muss jedes deutsche Herz mit Wehmut erfüllen. Wie er durch Felsen mit Riesenkraft in ungeheurm Sturz herabfällt, dann mächtig seine breiten Wogen durch die fruchtreichsten Niederungen wälzt, um sich endlich in das flache Land zu verlieren; so ist er das nur zu treue Bild unsers Vaterlandes, unserer Geschichte und unseres Charakters.

Hier wäre der Ort, wo Welt zusammenkommen und von hier aus gelenkt werden könnte, wenn nicht eine enge Barriere die sogenannte Hauptstadt umschränkte, sondern statt der unnatürlich natürlichen Grenze und der kläglich zerißnen Einheit der Länder und Nationen, eine Kette von Burgen, Städten und Dörfern längst dem herrlichen Strome wiederum ein Ganzes und gleichsam eine größere Stadt bildeten, als würdigen Mittelpunkt eines glücklichen Erdteils.“¹³ Schlegels Äußerungen müssen, wenn sie richtig verstanden werden sollen, in einen größeren Kontext eingebettet werden.¹⁴ Unmittelbar vor dem eben zitierten Abschnitt findet sich das Gedicht „Rheinfahrt“, in dem es heißt:

Wie kühn auch andre Quellen sprudeln, brausen,
Wo sonst die Dichter schöne Weihe tranken,
Den Kunstberg stets anklimmend ohne Wanken,
Bis wo die ewig heitern Götter hausen;

Ich wählte dich, o Rhein, der du mit Sausen
Hinwogst du enger Felsen hoher Schranken,
Wo Burgen hoch am Abhang auf sich ranken,
Ans Herz den Wanderer greift ein ahndend Grausen.

¹¹ Ebd.: S. 84-84. Brentano griff, wie er selber darlegte, auf den Flurnamen Lurlei, mit dem der wegen seines Echos bekannte Felsen am Rhein bezeichnet wurde, zurück. Kiewitz betont zu Recht, dass sich gerade hier ein zentrales Anliegen der Epoche, nämlich die Romantisierung der Welt, wie sie Novalis in seinen Logologischen Fragmenten 1798 gefordert hatte, wieder findet.

¹² Kiewitz, Susanne, S. 66. Siehe ebenso Mölich, Georg: S. 236.

¹⁴ Ebd.: S. 63.

Schnell fliegt in Eil auf grünlich hellen Wogen
Das Schifflein munter hin des deutschen Rheines,
Wohlauf gelebt! Das Schifflein kehrt nicht wieder.

Mut, Freud' in vollen Bechern eingesogen
Krystallen flüssig Gold des alten Weines,
Singend aus freier Brust die Heldenlieder.¹⁵

Mit der Form des Gedichts, dem Sonett, greift Schlegel zwar auf ein vor allem im Barock beliebtes, recht strenges Schema zurück, das poetologische Programm freilich, das hier entfaltet wird, ist jedoch typisch romantisch. Das lyrische Ich erkennt in dem Rhein die neue Quelle der dichterischen Inspiration und nicht mehr in der antiken Musenquelle auf dem Helikon. Die „Heldenlieder“ entfalten die gleiche Wirkkraft und sind ebenfalls unvergänglich wie die antiken Werke.¹⁶

Das Vaterland, das Schlegel thematisiert, erweist sich zum einen als geistiges Vaterland der Poesie, zum anderen hat es durch seine Verortung am Rheinstrom auch einen konkreten geographischen Bezug. Durch diesen „Entwurf des Rheins als reale[...] Ideallandschaft“¹⁷ lassen sich auch die politischen Dimensionen erklären. Schlegel forderte die Aufhebung der französischen Rheingrenze im frühen 19. Jahrhundert, um so den Weg zu einem einigen Europa zu bereiten, in dem freilich die Deutschen, eben weil sie die Erben der Kulturlandschaft Rhein darstellten, einen besonderen Rang einnehmen sollten.¹⁸

Die Idee vom Rhein als „deutschem“ Fluss lässt sich bereits im 18. Jahrhunderts nachweisen,¹⁹ seine volle Wirkung entfaltete der Gedanke jedoch erst im Kontext der „Befreiungskriege“. Im Jahr 1813, dem Jahr der sogenannten „Völkerschlacht“ bei Leipzig, verfasste Ernst Moritz Arndt seine bekannte Schrift „Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Gränze“. Arndt schrieb seinen Text, damit „jeder treue und unbefangene deutsche Mann selbst urteilen könne, was die Frage und der Kampf um den Rheinstrom bedeuten“²⁰. Arndt erhebt also den Anspruch, in seinem Text Fakten

¹⁵ Kiewitz, Susanne: S. 64.

¹⁶ Ebd.: S. 64.

¹⁷ Ebd.: S. 72.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Kiewitz, Susanne: S. 42-49. Kiewitz zeichnet nach, wie der Rhein zu einem „deutschen Arkadien“ wurde. Obschon hier noch keine politischen Vorstellungen thematisiert wurden, ging mit der Interpretation des Rheines in der oben dargestellten Weise dennoch eine Aufwertung der Deutschen einher: Eben weil sie an diesem von Gott bevorzugten Strom leben, haben sie eine ganz besondere Stellung.

²⁰ Zit. nach: Kiewitz, Susanne: S. 135.

darzustellen. Die Argumente, derer er sich bediente, waren freilich den fiktionalen Texten der Romantik entlehnt. Der Rhein ist für ihn ein „heiliger Strom“. Dort liegen „die Ursprünge und Anfänge verborgen“²¹ und an seinen Ufern kann „man das echte Deutsche sehen“. Erschien den Romantikern Deutschland als bevorzugt, eben weil der Rhein, der als neue Quelle der Inspiration, als Heimat der Kunst begriffen wurde, es durchfloss, so kehrt sich bei Arndt das Verhältnis um. Die Nation steht im Zentrum des Interesses, die Kunst wird hier lediglich zu einem Mittel zum Zweck degradiert.²² Arndt leitete daraus, dass der Rhein für ihn ganz klar einen „deutschen“ Strom darstellte auch konkrete politische Forderungen ab: Dass Frankreich im Besitz des Rheines war, gefährdete aus seiner Perspektive die europäische Sicherheit; der Rhein müsse – so die logische Konsequenz Arndts – unter deutscher Hoheit stehen.²³ Ähnlich bedeutsam für die Politisierung der Rheinromantik sind die Texte Max von Schenkendorfs, deren bekanntester wohl das „Rheinlied“ aus dem Jahre 1814/15 sein dürfte

Es klingt ein heller Klang,
Ein schönes deutsches Wort
In jedem Hochgesang
Der freien Männer fort:
Ein alter König hochgeboren,
Dem jedes treue Herz geschworen;
Man hat ihn nie gehört.

Das ist der heilige Rhein,
Ein Herrscher reich begabt,
Des Name schon wie Wein,
Die treue Seele labt.
Es regen sich in allen Herzen
Viel vaterländische Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

Sie hatten ihm geraubt
der alten Würden Glanz,
von seinem Königshaupt
den grünen Rebenkranz.
In Felsen lag der Held geschlagen:
sein Zürnen und sein stolzes Klagen,
wir haben's manche Nacht belauscht
von Geisterschauern hehr umrauscht.

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ Ebd.: S. 138.

Was sang der alte Held?
Ein furchtbar dräuend Lied:
"O weh dir, schnöde Welt
wo keine Freiheit blüht,
von Treuen los und bar von Ehren!
Und willst du nimmer wiederkehren,
mein, ach! gestorbenes Geschlecht
und mein gebrochnes deutsches Recht?"

"O meine hohe Zeit!
Mein goldner Lenzestag!
als noch in Herrlichkeit
mein Deutschland vor mir lag,
und auf und ab am Ufer wallten
die stolzen adligen Gestalten,
die Helden weit und breit geehrt
durch ihre Tugend und ihr Schwert!"

"Es war ein frommes Blut
in ferner Riesenzeit,
voll kühnem Leuenmut
und mild als eine Maid.
Man singt es noch in späten Tagen
wie den erschlug der arge Hagen.
Was ihn zu solcher Tat gelenkt
in meinem Bette liegt's versenkt."

"Du Sünder! wüte fort!
bald ist dein Becher voll;
der Nibelungen Hort
ersteht wohl, wann er soll.
Es wird in dir die Seele grausen
wann meine Schrecken dich umbrausen;
ich habe wohl und treu bewahrt
den Schatz der alten Kraft und Art!"

Erfüllt ist jedes Wort:
der König ist nun frei,
der Nibelungen Hort
ersteht und glänzet neu!
Es sind die alten deutschen Ehren
die wieder ihren Schein bewähren:
der Väter Zucht und Mut und Ruhm
das heil'ge deutsche Kaisertum!

Wir huldgen unserm Herrn,
 Wir trinken seinen Wein.
 Die Freiheit sei der Stern,
 Die Losung sei der Rhein!
 Wir wollen ihm aufs neue schwören,
 Wir müssen ihm, er uns gehören.
 Vom Felsen kommt er frei und hehr,
 Er fließe frei in Gottes Meer.²⁴

Während die ersten Strophen noch an die märchenhaften Rheinwelten eines Clemens Brentanos erinnern, beinhalten die folgenden Strophen doch eine klare politische Aussage:²⁵ Es regen sich „in allen Herzen/ Viel vaterländische Lust und Schmerzen“, wenn vom Rhein gesprochen wird. Der personifizierte Rhein ist seiner Herrscherwürden beraubt worden, die Welt erscheint ihm „schnöde“ und bar jeder Freiheit und Ehre. Es wird an die „hohe Zeit“ erinnert, in der Deutschland „in Herrlichkeit“ lag. Diese „Herrlichkeit“ wird im Wesentlichen bestimmt durch die „Helden“, die an den Ufern des Rheines „wallten“. Es wird deutlich, dass es sich bei diesen Helden um die bereits thematisierten Gestalten aus dem „Nibelungenlied“ handelt. Der Hort, der hier schon ganz deutlich als Symbol für „deutsches Wesen“ – was man auch immer darunter verstehen mag – zu erkennen ist, werde wieder erstehen, dem „Sünder“ – unter dem sich wohl ohne Zweifel Frankreich bzw. Napoleon verstehen lässt – werde es „grausen“. Letztlich werde „das heil'ge deutsche Kaisertum“ wieder-
 erstehen.

Die Romantik verstand das „Nibelungenlied“ als „deutsches Nationalepos“, in dessen Figuren sich die vermeintlich „deutschen Tugenden“ widerspiegelten.²⁶ Der Maler Peter Cornelius brachte diesen Gedanken auf den Punkt, als er 1856 in einem Brief aus Rom schrieb: „Unter dem Nibelungenhort denke ich mir das Sinnbild aller deutschen Macht, Glück und Herrlichkeit, welches alles im Rhein versenkt (bleibt) oder verloren geht.“²⁷ Noch einmal übersteigert wurde die Rhein- und Nibelungenbegeisterung dann durch Richard Wagners Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ aus den 1870er Jahren.²⁸

²⁴ Zit. nach: Kiewitz, Susanne: S. 125.
²⁵ Ebd.: S. 125. Zum Folgenden vgl. ebd.: S. 125-126.

²⁶ Zur Entwicklung des Nibelungenliedes zum „deutschen Nationalepos“ siehe exemplarisch Kiewitz, Susanne: S. 100. Der Begriff des „Nationalepos“ selbst geht auf das Vorwort Friedrich Heinrich von der Hagens in seiner Ausgabe aus dem Jahr 1810 zurück.
²⁷ Zit. nach: Mölich, Georg: S. 241.

²⁸ Mölich, Georg: S. 241. Richard Wagner orientierte sich freilich weniger an dem mittelhochdeutschen Heldenepos, sondern vielmehr an den nordischen Varianten des Nibelungenstoffes, wie sie sich etwa in der Edda niedergeschlagen haben. Dennoch spielt auch in Wagners Werk der Rhein eine besondere Rolle, ja er erhält am Schluss der „Götterdämmerung“ – des letzten „Tages“ der Tetralogie eine geradezu eschatologische Dimension, wenn er über seine Ufer tritt und das Weltende einleitet.

Das Nibelungenlied wurde damit zu etwas, das so nicht in der Intention des anonymen mittelalterlichen Verfassers lag. Die Figuren des Epos stellen Menschen dar, die letztlich an den „Spielregeln“ der höfischen Welt scheitern. Auch ist Hagen von Tronje nicht der finstere, durch den Schatz verführte Bösewicht, als den ihn etwa von Schenkendorf darstellt, sondern er tötet Siegfried letztlich als Gefolgsmann Brünnhilds, die dieser durch die „Standeslüge“ betrogen hat.

Den Höhepunkt erreichte die Politisierung der Rhein-Literatur im Zuge der „Rheinkrise“ des Jahres 1840, die als „bataille lyrique du Rhin“ geführt wurde.²⁹ Frankreich, das versuchte in Ägypten politischen Einfluss zu erlangen, hatte durch den Schulterschluss Englands mit Preußen eine Niederlage erlitten. Die orientalische Frage sollte nun durch die Rhein-Frage ersetzt werden. Den Auftakt dieser „lyrischen Schlacht um den Rhein“ bildete eine Rede des Politikers und Dichters de Lamartine, in der er die französischen Ansprüche auf das linke Rheinufer geltend machte. Auf deutscher Seite antwortete Niklas Becker mit seinem Lied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, das er am 18. September 1840 in der Trierer Zeitung veröffentlichte. Durch eine Übersetzung Alfred de Mussets wurde Beckers Lied auch in Frankreich bekannt und Musset selbst parodierte den deutschen Text in „Le Rhin allemand. Réponse à la Chanson de Becker“, wo es heißt: „Nous l'avons eu, votre rhin allemand“. Fortgesetzt wurde diese literarische Auseinandersetzung um den Rhein durch Max Schneckenburgers „Wacht am Rhein“.³⁰ Gerade die „Wacht am Rhein“ erwies sich in ihrer aus dem Jahr 1854 stammenden Vertonung von Karl Wilhelm als rezeptionsgeschichtlich äußerst bedeutsam. Fünf der sechs Strophen finden sich auf dem Sockel des Niederwalddenkmals bei Rüdesheim, das 1883 nach sechsjähriger Bauzeit fertig gestellt werden konnte und an den Sieg im deutsch-französischen Krieg 1870/71 erinnern sollte, in dem es zum Kampfgesang der deutschen Soldaten geworden war, ganz so, wie es dies auch 1914 werden sollte.³¹

Spätestens nach der Reichseinigung war der „Rhein zum zentralen Symbol des auf die Reichseinigung bezogenen Nationalismus“ geworden, wie Mölich feststellt. Das bereits erwähnte Niederwalddenkmal und das Denkmal der Rheinprovinz am Deutschen Eck in Koblenz wurden zu regelrechten „nationalen Wallfahrtsstätten“, zu denen Veteranen- und Kriegervereine pilgerten. Diese kaiserzeitliche Rheinbegeisterung spiegelte sich auch in der literarischen Produktion wider. Im Jahre 1894 veröffentlichte Wilhelm Ruland sein „Rheinisches Sagenbuch“, die nacherzählten Sagen sind dem Stromlauf nach geordnet und es finden sich kurze Kommentare zu den

²⁹ Zum Folgenden siehe: Fleckenstein, Gisela: S. 195.

³⁰ Mölich, Georg: S. 197.

³¹ Fleckenstein Gisela: S. 196. Zu erinnern ist ebenfalls, dass im Ersten Weltkrieg auf Motive des Nibelungenliedes zurückgegriffen wurde: In „Nibelungetreue“ sollte das Deutsche Reich zu seinem Bündnispartner Österreich stehen und gegen Ende des Krieges zogen sich die deutschen Truppen in die „Siegfried-Stellung“ zurück.

Orten, an denen die jeweiligen Sagen spielen.

Der Rhein blieb politisches Symbol auch über das Ende des Kaiserreiches 1918 hinaus. Die Symbolkraft des Rheines wurde beschworen in der Zeit der französischen Besetzung und die „Jahrtausendfeier“ 1925 sollte abermals deutlich machen, dass das Rheinland untrennbar zu Deutschland gehört.³⁵ Dabei wurden die alten Rheinmythen auch durch das noch recht junge Medium Film wiederbelebt, als Fritz Lang 1924 „Die Nibelungen“ als Stummfilm inszenierte.

An diese Bilder konnten die Nationalsozialisten anknüpfen.³⁶ So heißt es in „Volk am ewigen Strom“ 1935:

Der Rhein „ist wegen seiner wechselvollen Geschicke ein getreues Abbild des deutschen Gesamtchicksals [...]. Seine Anwohner vollends, die durch Abstammung und Rasse, seelische und geistige Anlage, Sprache, Lebensart, Sitte und Brauch, Sang und Sage an seinem ganzen Lauf durchaus deutsch sind und deutsch waren, sind in ihrer Gesamtkultur ein Spiegelbild des deutschen Volkstums in den wichtigsten seiner Stämme. Der Rhein ist nach seinen Geschicken, seinen Kulturwerken und seinem Volkstum der deutscheste aller Ströme, ist Deutschlands und des Deutschtums ewiger und heiliger Strom.“

Der „Vater Rhein“ überlebte auch den Zweiten Weltkrieg. 1950 sang Willy Schneider „Wenn das Wasser im Rhein doch goldener Wein wäre“ und zehn Jahre später sah man dann auch den „Vater Rhein in seinem Bett“. Der Inhalt der Texte ist banal, der Rhein entpolitisiert.³⁷

³² Mölich, Georg: S. 241.

³³ Ebd.: S. 241.

³⁴ Fleckenstein, Gisela: S. 196.

³⁵ Mölich, Georg: S. 245.

³⁶ Zum Folgenden siehe Fleckenstein, Gisela: S. 201.

³⁷ Ebd.: S. 201.

Berichte

„Herrscher, Hof und Humanismus. Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg und seine Zeit – Ein Tagungsbericht

von Dominik Greifenberg

Am 25. und 26. August 2016 richteten die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn, der Landschaftsverband Rheinland, der Klevische Verein für Kultur und Geschichte, der Jülicher Geschichtsverein sowie das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung der Universität Duisburg-Essen in der Wasserburg Rindern in Kleve gemeinsam die Tagung Herrscher, Hof und Humanismus. Wilhelm der V. von Jülich-Kleve-Berg und seine Zeit aus. Anlass war der sich zum 500. Mal jährnde Geburtstag des Fürsten, der die Vereinigten Herzogtümer während seiner Amtszeit von 1539 bis zu seinem Tod 1592 nachhaltig geprägt hat.

Im Anschluss an die Grußworte der Organisatoren Georg Mölich, Guido von Büren, Bert Thissen und Ralf-Peter Fuchs, skizzierte letzterer die Tagungsthematik. Ziel sollte es sein, den Forschungsstand zu Wilhelm V. herauszuarbeiten und dabei auch jüngeren Erkenntnissen Rechnung zu tragen. Dabei war es ein Anliegen, den Fürsten als Akteur seiner Zeit zu betrachten und Tendenzen seiner Politik gerade auch vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Gegebenheiten zu bewerten. Hierfür leistete Andreas Rutz entscheidende Vorarbeit, indem er die Möglichkeiten und Grenzen fürstlicher Herrschaft im 16. Jahrhundert skizzierte, insbesondere auch im Westen des Heiligen Römischen Reiches. Georg Mölich widmete sich im Anschluss dem deutschen Humanismus als prägendem Phänomen der Zeit. Damit war das Koordinatensystem für die nachfolgenden Themen vorbereitet.

In der ersten Sektion Herrschaft, wurden die Grundlinien der fürstlichen Politik Wilhelms und die Herrschaftsverhältnisse und -mechanismen in den Vereinigten Herzogtümern aufgearbeitet. Matthias Böck eröffnete mit einem Beitrag zum Dritten Geldrischen Erbfolgekrieg (1543), einem Schlüsselereignis der niederrheinischen Geschichte, in dem die Herrschaftsinteressen Wilhelms Kaiser Karl V. auf den Plan riefen. Der Konflikt war prägend für die weitere Entwicklung des Herzogtums, für das Selbstverständnis Wilhelms und die Art und Weise seiner politischen Praxis. Auch verdeutlicht die Auseinandersetzung um das Herzogtum Geldern exemplarisch ein zentrales Konfliktpotential des 16. Jahrhunderts: das Spannungsverhältnis des universalen Machtanspruchs des Kaisers auf der einen und der Anspruch auf souveräne landesherrliche Machtausübung der Fürsten auf der anderen Seite. Diesen Aspekt beleuchteten auch die nachfolgenden Beiträge der Sektion, die Wilhelms Landesherrschaft in den Blick nahmen und sich dabei insbesondere auch mit konkreten Herrschaftspraktiken auseinandersetzten. Michael Kaiser hat zu diesem Zweck zunächst Wilhelms komplexes Verhältnis zu den Landständen skizziert, das allein schon

ob der uneinheitlichen Verwaltungsstrukturen in den Teilterritorien prädeterniert war. Mehrfach kam in dieser Hinsicht Wilhelms bisweilen vorsichtiges Verhalten gegenüber den Landständen zu sprechen, dessen Ursache oder Absicht sich nicht unzweifelhaft entschlüsseln lässt. Lothar Schilling widmete sich in seinem anschließenden Vortrag der Rechtspolitik und -praxis unter Wilhelm V. und ging dabei insbesondere auch auf die Praxis der Guten Policey ein. Schilling konnte dabei eine zeittypische Regulierungstätigkeit attestieren, die immer auch der Verstetigung, Legitimation und Inszenierung der Institution des Landesherrn dienen sollte. Erika Münster-Schröer führte mit ihrem Vortrag zur Hexenverfolgung in Jülich-Kleve-Berg im 16. Jahrhundert sogleich auch einen Bereich landesherrlicher Politik ins Feld, in dem sich Rechtsfragen und Herrschaftspraktiken in besonderer Weise vermischten. Einen weiteren bedeutenden Gegenstand frühneuzeitlicher Landesherrschaft behandelten im Folgenden die Vorträge von Antje Flüchter (Religionspolitik in Jülich-Kleve-Berg unter Herzog Wilhelm V.) und Susanne Becker (Theologie am jülich-klevischen Hof nach 1555). So war die Religionspolitik im Zeitalter der Konfessionalisierung ein zentrales Moment der Intensivierung von Landesherrschaft. Der erste Tagungstag endete mit einem Abendvortrag Martin Lubenows zur Musik am Hof des Herzogs Wilhelm, der durch live vorgetragene Musikbeispiele abgerundet wurde. Damit war im Grunde auch schon der Anschluss an die zweite Sektion der Tagung, den Hof, geschaffen. Den zweiten Tag der Veranstaltung eröffnete Guido von Büren mit einem Vortrag, der den Stellenwert und die Funktionalität von Kunst und Repräsentation am jülich-klevischen Hof auslotete. Vertieft wurden diese Aspekte auch im anschließenden Vortrag von Rebecca Brass, die sich den Festbeschreibungen zu den Hochzeiten von Marie Eleonore, Anna und Johann Wilhelm, den Kindern Wilhelms, von 1573, 1574 und 1585 annahm. Rita Voltmer beschäftigte sodann damit, welche Rolle Astrologie, Exorzismus und Magie am Hofe der Herzöge Wilhelms V. und seines Sohnes und Nachfolgers Johann Wilhelm gespielt hatte. Ralf-Peter Fuchs unternahm im Weiteren mit seinem Vortrag „Bekenntnis und Ambiguität. Überlegungen zur religiösen Positionierung am Hof und in den Territorien Herzog Wilhelms V.“ den Brückenschlag. Er verband damit – gewissermaßen auch bezugnehmend auf die Vorträge von Flüchter und Becker – Fragen der Religionspolitik mit Aspekten der persönlichen religiösen Orientierung des Herzogs bzw. seines höfischen Umfelds. Bert Thissen leitete mit seinem einführenden Vortrag zur Entstehung humanistischer Zirkel am mittelalterlichen Niederrhein den letzten Schwerpunkt der Tagung, Humanismus, ein. Peter Arnold Heuser nahm sich mit Georg Cassander einem der prägenden Humanisten des 16. Jahrhunderts an, der als katholischer Theologe sowohl Kaiser Ferdinand I. beratend zur Seite stand, andererseits aber auch am Niederrhein Einfluss auf den Kölner Erzbischof Friedrich von Wied und eben Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg ausgeübt hat, unter anderem etwa in die Gründung der Lateinschule in Duisburg involviert war.

Martin Szameitat konnte ferner aufzeigen, welchen Einfluss humanistische Bildungsinhalte auf Wilhelm V. hatten, der in seiner Jugend entscheidend von Konrad Heresbach erzogen worden war. Die Beiträge von Hans de Waardt und Tilmann Walter rückten mit Johann Weyer einen zweiten bedeutenden Akteur, der zum humanistischen Gelehrtenkreis am jülich-klevischen Hof zu zählen ist, ins Schlaglicht. Weyer, der seit 1550 als Leibarzt am Hof tätig war, bezog mit seinem Werk *De praestigiis daemonum* eindeutig Stellung zur Praxis der Hexenverfolgung und beeinflusste damit nicht nur Wilhelm V. nachhaltig, sondern auch andere Fürsten, so etwa Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz oder Graf Hermann von Neuenahr und Moers. Stephan Laux gelang es in seinem Abschlussvortrag, die wesentlichen Tendenzen der Wilhelm-Forschung auf der Grundlage der geleisteten Vorträge nachzuzeichnen, entsprechende Forschungsdesiderate und -perspektiven aufzuzeigen.

Gerade im Hinblick auf Fragen der Herrschaftspraxis ist zwar das politische System in den Vereinigten Herzogtümern schon umfassend beschrieben worden, die realgeschichtlichen Prozesse, die Umsetzung der normativen fürstlichen Politik in den konkreten lokalen Strukturen, bedarf jedoch einer deutlich intensiveren Erforschung. Daran schließt sich auch die Frage nach Akteursnetzwerken am Niederrhein an, wobei es vor allem auch sinnvoll und vielversprechend erscheint, Beziehungsgeflechte von politischen Akteuren aus der zweiten und dritten Reihe offenzulegen. Die Auseinandersetzung mit fürstlichen Räten und lokalen Beamten in Jülich-Kleve-Berg könnte einerseits Aufschluss über die vielfältigen Funktionen dieser Ämter ermöglichen und auf der anderen Seite dazu dienen, herauszufiltern, inwiefern eigene Interessen das Handeln eben jener Akteure beeinflusst hat.

Insbesondere der Blick auf den wilhelminischen Hof, dessen Institutionen und angegliederte Akteure, hat gezeigt, dass der Herzog darum bemüht war, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Zeit, seinen herrschaftlichen Status auf europäischer Ebene aufzubessern. Ein ganz zentrales Moment war für Wilhelms Herrschaft in dieser Hinsicht die dynastische Herrschaftssicherung, ein Aspekt, der für ihn persönlich unter Umständen noch bedeutender erschien als die konfessionelle Frage. Hier können etwa die Verheiratung seiner Schwester Anna von Kleve mit Heinrich VIII. Tudor, seine Ehe mit Jeanne III. von Navarra und seine spätere Heirat mit Maria von Österreich aus dem Hause Habsburg in Feld geführt werden. Die Tagung hat eindrücklich gezeigt, dass der Humanismus ein prägendes Phänomen für Wilhelms Herrschaftsverständnis und -praxis dargestellt hat. Die Anstellung humanistisch geprägter Räte konnte als scheinbarer Widerspruch enttarnt werden, kommt doch in ihr vor allem auch eine Form der Objektivierung eines professionellen fürstlichen Herrschaftsanspruchs zum Ausdruck.

Aus dem Verteilerkreis...

Förderverein Geschichte in Köln e.V. – Mehr als nur Kölner Geschichte

von Christian Hillen

Köln: Die Millionenstadt im Westen Deutschlands blickt auf eine mehr als 2000jährige Geschichte zurück. Uiber, Römer, mittelalterliche Könige und Kaiser von den Karolingern bis zu den Staufern, Franzosen, Preußen, Nationalsozialisten und nicht zuletzt Adenauer haben ihre Spuren in der Stadt hinterlassen und ihr ihren Stempel aufgedrückt.

Wie ist Köln geworden, was es ist? Warum ist es so geworden, wie es ist?

Wir gehen diesen Spuren und Fragen mit unseren Veranstaltungen und Publikationen seit über 25 Jahren nach. Wir schaffen eine Verbindung zwischen dem Gestern und Heute, aber auch zwischen Jungen und Alten, zwischen Historikern im Studium und im Beruf, professionellen Geschichtswissenschaftlern und natürlich Geschichtsinteressierten. Wir fördern Kontakte und Vernetzung, wir sind ein Förderverein.

Unsere Aktivitäten reichen von Tagungen und öffentlichen Vorträgen, die wir gerne auch in Kooperation mit Partnern, aber auch alleine durchführen, über Führungen bis zur kritischen Begleitung der Kölner Geschichtspolitik auf unserer Facebook-Seite (<https://www.facebook.com/Förderverein-Geschichte-in-Köln-460651274001458>).

Thematisch sind wir nicht auf eine Epoche beschränkt, sondern bemühen uns, das gesamte Spektrum der Kölner Geschichte von der Antike bis zur jüngsten Vergangenheit abzudecken. Unsere Veranstaltungen befassen sich z. B. mit der Kölner Schokoladengeschichte, dem „Wasser von Kölle“, das ja angeblich so gut sein soll oder dem Dreikönigsschrein. Wir gehen auch gerne vor Ort: Unsere Reihe „Kölner Tiefenbohrungen“ fand schon am Waidmarkt und am Eigelstein statt. 2017 nehmen wir uns den Heumarkt vor. Nähere Informationen und Veranstaltungsberichte finden sich auf unserer Web-Site: <http://www.geschichte-in-koeln.de/der-verein/>.

Schwerpunkt unserer Aktivitäten aber ist die Förderung der Erforschung der Kölner Geschichte durch die Zeitschrift „Geschichte in Köln“ (GiK). 1977 als studentische Zeitschrift am Historischen Seminar der Universität zu Köln gegründet, hat sich „Geschichte in Köln“ zur renommierten „Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte“ entwickelt, wie es im Untertitel heißt. Unsere Mitglieder erhalten die Zeitschrift „Geschichte in Köln“ als Jahresgabe.

Wir fördern aber noch mehr. Wir fördern auch den wissenschaftlichen Nachwuchs, indem wir mit der „Geschichte in Köln“ jungen Wissenschaftlern eine Publikationsplattform bieten. Bachelor- oder Masterarbeiten zur Kölner oder Rheinischen Geschichte finden über die GiK regelmäßig ihren Weg ans Licht der Öffentlichkeit, denn wir sind der Meinung, dass sie nicht in der Schreibtischschublade verstauben sollten.

Sollten Sie Interesse an unserem Verein haben, zögern Sie nicht, uns anzusprechen.

Förderverein Geschichte in Köln e. V.
c/o Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln
Unter Sachsenhausen 10-26
50667 Köln
Fon: 0221 1640 803
Fax: 0221 1640 829
E-Mail: info@foerderverein-geschichte-in-koeln.de
<http://www.geschichte-in-koeln.de/>

Redaktionsanschrift:
Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte
c/o Stefan Wunsch M.A.
Franz-Denhovenstraße 51
50735 Köln
geschichte-in-koeln@netcologne.de

Anzeige



Sie möchten...

...eine Publikation bewerben?
...auf eine kulturelle Veranstaltung hinweisen?
...für eine museale Ausstellung werben?

Dann schalten Sie doch eine Anzeige
im Niederrhein-Magazin!

Druck einer Anzeige ist in SW und Farbe möglich.

Nähere Auskünfte:
dominik.greifenberg@uni-due.de

Ankündigungen

Publikationsankündigung zum Projekt *Denkort Denkmal* des InKuR in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte an der Universität Duisburg-Essen



Markus Bernhardt, Simone Frank,
Mareike-Cathrine Wickner (Hg.)

Denkort Denkmal

Denkmäler als Ausdruck regionaler Identität

2016 • 206 S., 16 x 22,5 cm

Paperback ISBN 978-3-95605-029-9 • 29,90 Euro

E-Book ISBN 978-3-95605-030-5 • 29,90 Euro

Es gibt kaum eine Stadt, auf deren öffentlichen Plätzen keine Denkmäler zu sehen wären. Sie verraten viel über die Geschichte der Stadt und der Menschen, die sie errichtet haben. Wer den Menschen die Augen öffnet für den Sinn der Zeugnisse der Vergangenheit, befähigt sie, ihr eigenes Leben in größere zeitliche Zusammenhänge einzuordnen und besser zu verstehen.

Jungen Menschen die Augen zu öffnen, ihnen ein differenziertes Geschichtsbewusstsein zu vermitteln, war ein Hauptanliegen des Projekts „Denkort Denkmal“. Über die Beschäftigung mit Denkmälern sollten Schülerinnen und Schüler motiviert werden, sich kritisch mit Geschichte und ihrer Bedeutung für ihre Gegenwart auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit WissenschaftlerInnen und LehrerInnen haben sie Denkmäler aus ihrer Region analysiert, haben gelernt, die Rezeption geschichtlicher Ereignisse zu hinterfragen und so zu einem historisch angemessenen Urteil zu gelangen. Mit dem

Sammelband „Denkort Denkmal“ werden die Ergebnisse des zweijährigen Projekts vorgestellt, seine Genese von der ersten Idee bis zur abschließenden Wertung wird nachgezeichnet. Probleme und Hürden werden aufgezeigt und Schülerprojekte beispielhaft präsentiert. Der Band „Denkort Denkmal“ will Leitfaden zur Gestaltung vergleichbarer Schülerprojekte sein und Mut machen, SchülerInnen mit Wissenschaft in Kontakt zu bringen und Schulen, Universitäten und andere Bildungsinstitutionen zu vernetzen. Lehrkräfte und historisch Interessierte können sich von „Denkort Denkmal“ für eigene Projekte inspirieren lassen, etwas über das Pro und Contra unterschiedlicher Gestaltungsweisen solcher Projekte lernen und Informationen zu teils wenig bekannten Denkmälern erhalten.



UVRR
Universitätsverlag
Rhein-Ruhr
www.uvrr.de

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder über die Verlagsauslieferung AZN unter:
Auslieferungszentrum Niederrhein · Hoogeweg 100 · D-47623 Kevelaer · www.azn.de
Telefon: 0049/0/2832/929-293 · Fax: 0049/0/2832/929-222 · E-Mail: azn@uvrr.de

Widerrufrecht: Sie können Ihre Bestellung innerhalb von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen beim o.g. Auslieferungszentrum Niederrhein in Textform (zum Beispiel per Brief, Fax, E-Mail), bei Ihrer Buchhandlung oder durch Rücksendung der Sache widerrufen. Die Frist beginnt spätestens mit Erhalt der Lieferung. Preisänderungen und Irrtum vorbehalten. Nähere Informationen unter www.uvrr.de in den AGB. Muster-Widerrufformular auf <http://bit.ly/widerruf-uvrr> (rechtzeitige Absendung genügt).

Veranstaltungen

A-Ausstellung F-Führung, Exkursion K-Konzert, Kabarett, Kulturbeitrag
L-Lesung S-Sonstige Veranstaltungen T-Tagung V-Vortrag W-Workshop

Bedburg-Hau

A 02.10.16-17.09.17: *Jochen Stücker. Moyländer Episoden: Friedrich, Voltaire, Beuys*, Museum Schloss Moyland.

A 02.10.16-05.03.17: *Natur und Kosmos im Frühwerk von Joseph Beuys – KUNST. BEWEGT. 10*, Museum Schloss Moyland.

A 13.11.16-20.08.17: *Zugewinn Neuerwerbungen für Sammlung und Archiv – KUNST. BEWEGT. 10*, Museum Schloss Moyland.

S 07.-11.12.: 19. *Kunsthandwerker Weihnachtsmarkt im Schlosspark Moyland*.

F 29.01.17, 15.30-17 Uhr: *Sonderführung: Zum Natur- und Menschenbild bei Joseph Beuys, Führung: Brigitte Bültjes*, Museum Schloss Moyland.

Duisburg

V 04.12.16, 15 Uhr: *Stein auf Stein. Bericht über die archäologischen Grabungen in der Salvatorkirche*, Referent: Dr. Kai Thomas Platz, Kultur- und Stadthistorisches Museum.

F 11.12.16, 14 Uhr: *Freue dich und trinke wohl. Führung durch die Sonderausstellung zum antiken Symposion*, Führung: Dr. Yvonne Gönster, Kultur- und Stadthistorisches Museum.

V 18.12.16, 11.15 Uhr: *Die Verzauberung der Welt. Eine andere Geschichte der Naturwissenschaften*, Referent: Prof. Dr. Ernst Peter Fischer, Kultur- und Stadthistorisches Museum.

F 18.12.16, 15 Uhr: *Die ganze Welt in Gottes Hand. Kunsthistorische Führung durch die Salvator-Ausstellung*, Führung: Dr. Gisela Luther-Zimmer, Kultur- und Stadthistorisches Museum.

V 03.01.17, 15 Uhr: *Dieser Stein soll Zeuge unter euch sein. Zum Ausstellungsende ein Gespräch über Bildgestaltung in der Salvatorkirche*, Kultur- und Stadthistorisches Museum.

F 21.01.17, 11 Uhr: *Von der preußischen Planstadt zur „Preußischen Kappe“. Das rechtsrheinische Ruhrort wird unter preußischer Führung zur Stadt Duisburg-Ruhrort*, Führung: Dr. Gudrun Escher, Treffpunkt: Haniel-Museum, Hafenstr. 10, Duisburg-Ruhrort, Veranstalter: Regionalverbund Niederrhein, Mail: rvdl_niederrhein@gmx.de.

Düren

F 07.12.16, 20 Uhr: *VIV-Industriekonzert: Weimarer Bläserquintett*, Haus der Stadt.

- V 08.12.16, 19 Uhr: *Museumsdialog: Unsere Werte?*, Leopold-Hoesch-Museum.
 A 04.12.16-19.03.17: *Unsere Werte? Provenienzforschung im Dialog: Leopold-Hoesch-Museum und das Wallraf-Richartz-Museum*, Leopold-Hoesch-Museum.
 A 04.12.16-19.03.17: *Klaus Staudt. Horizonte – Hubertus Schoeller Stiftung*, Leopold-Hoesch-Museum.
 V 26.01.17, 19 Uhr: *Museumsdialog*, Leopold-Hoesch-Museum.

Essen

- A 07.10.16-15.01.17: *Dancing with Myself - Selbstporträt und Selbsterfindung. Werke aus der Sammlung Pinault*, Museum Folkwang.
 A 09.12.16-19.02.17: *Das rebellische Bild. Situation 1980: Die Kreuzberger „Werkstatt für Photographie“ und die junge Folkwang-Szene*, Museum Folkwang.
 A 09.12.16-19.02.17: *Emil Siemeister. Vom Rufen zum semiotischen Fallenstellen*, Museum Folkwang.
 A 13.11.16-22.01.17, Do, Sa und So 14–16 Uhr, Fr 11–13 Uhr: *Christoph Lörler „Der zweite Blick ...“. Sonderausstellung in der ARKA Kulturwerkstatt*, ARKA Kulturwerkstatt auf dem Gelände der Zeche Zollverein.
 A 04.12.16-28.02.17: *Zollverein im Wandel. Von der größten Zeche der Welt zum Welterbe der Menschheit*, Zeche Zollverein Außengelände, Areal A [Schacht XII].
 A 05.05.16-28.02.17: *Rock und Pop im Pott. Sonderausstellung im Ruhr Museum*, Zeche Zollverein Areal A [Schacht XII], Kohlenwäsche [A14].
 A 28.09.16-03.09.17: *Ausgegraben. Archäologie im Ruhr Museum*, Zeche Zollverein Areal A [Schacht XII], Kohlenwäsche [A14].

Emmerich

- A 28.10.16-15.02.17: *A-Z. Anette Lenz. Plakate aus Frankreich*, PAN kunstforum niederrhein.
 K 07.01.17, 18 Uhr: *Neujahrskonzert – Neue Philharmonie Westfalen*, Stadttheater Emmerich.
 K 06.02.17, 11.30 Uhr: *Kammerkonzert*, Schlößchen Borghees.
 K 10.03.17, 20 Uhr: *Richard Rogler*, Stadttheater Emmerich.
 V 06.04.17, 19 Uhr: *Das Herzogtum Kleve zwischen 1794 und 1816, Referentin: Prof. Dr. Irmgard Hantsche*. Emmericher Geschichtsverein, Rheinmuseum Emmerich, Martinikirchgang 2, 46446 Emmerich-Stadtmitte.

Geldern

- K 11.12.16, 16 Uhr: *Adventskonzert. Vorweihnachtliche Kirchenmusik – gemeinsames Konzert Kirchenchor und Musikverein Concordia*, Pfarrkirche St Georg Kapellen, Markt, 47608 Geldern.
 K 15.03.17, 18.15–23 Uhr: *Auf den Schultern des Meisters. 8. Philharmonisches Konzert der Duisburger Philharmoniker*, Anmeldung bis 15.02.17 bei Ulrich Edelkraut, Tel. 02831/6403.

Goch

A 04.12.16-05.03.17: *Ulrich Erben – Zeiten*, Museum Goch, Kastellstraße 9, 47574 Goch, Tel.: 02823/970811, www.museum-goch.de.

K 05.02.17, 05.03.17, 15.30 Uhr: *KaffeeKonzert im Rathaus*, Am Markt 2, 47574 Goch. KulTOURbühne Goch, Tel.: 02823/320202.

K 18.12., 19 Uhr: *Giora Feidman mit dem Gershwin Quartett: Kletzmer Strings*, Kultur- und Kongreßzentrum KASTELL Goch, Kastellstraße 11, 47574 Goch. KulTOURbühne Goch, Tel.: 02823/320202.

Grefrath

A 30.10.16-29.01.17: *Eisblumen und Schneewehen - Freud und Leid im Winter*, Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath, Am Freilichtmuseum 1, 47929 Grefrath.

Horst (NL)

A 13.12.16-07.02.17: *Bidprintjes: herinnering of toegangsbewijs voor de hemel?* Museum de Kantfabriek, Americaanseweg 8, 5961 Horst (NL), Tel.: 031077/3981650, info@kantfabriek.nl.

Jülich

F 17.12., 10.30-19 Uhr: *Doppelausstellungsführungen. Exkursion nach Jülich und Opladen*, Jülich, Museum Zitadelle und Innenstadt sowie Opladen, Villa Römer, Veranstalter: Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. und Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

K 17.12., 18.12. (Uhrzeit noch nicht bekanntgegeben): *Overbacher Kammerchor und Kammerorchester: Das Weihnachtsoratorium. Kantaten I-III von J.S. Bach*, Klosterkirche Overbach Barmen, 52428 Jülich-Barmen.

S 26.03.17, ab 11 Uhr: *Frühlingsfest*, Innenstadt Jülich.

Kalkar

V 14.01.17, 19 Uhr: *Preußische „Innere Kolonisation“ als „kulturlandschaftsgestaltende Idee“. Immigration am Niederrhein im 17.-19. Jahrhundert*, Referent: Dr. Marcus Zbroschzyk, Gemeindehaus Neulouisendorf, Neulouisendorfer Str. 74, 47546 Kalkar-Neulouisendorf, Veranstalter: Regionalverbund Niederrhein, rvdl_Niederrhein@gmx.de.

Kamp-Lintfort

F 11.12., 14-18 Uhr: *Rheinische Höhenwanderungen – Inselberge*, Veranstalter: Grenz-ver-Führer, Tel.: 0151/20708160, E-Mail: toenisvorst@grenz-ver-fuehrer.de.

L 13.01.17, 19.30-21 Uhr: *König der Sonne – Flucht vor der Heimat. Lesung von und mit Christian Eloundou*, Diesterweg-Forum, Vinnstraße 40, 47475 Kamp-Lintfort, Veranstalter: Volkshochschule Moers – Kamp-Lintfort, Tel.: 02841/201565.

K 27.01.17, 19.30 Uhr: *Abend für Genießer. Bei Wind und Wetter – Keltische Klänge aus Bretagne & Co mit dem Quartett Ferry2Kerry*, Rokokosaal Kloster Kamp, Abteiplatz 13, 47475 Kamp-Lintfort, Veranstalter: Geistliches und Kulturelles Zentrum Kloster Kamp, Tel.: 02842/927540, E-Mail: zentrum-kloster-kamp@t-online.de.

L 10.02.17, 19.30-22 Uhr: *Muslim Girl – Emanzipation im Islam: Sineb El Masrar liest und diskutiert mit dem Christlich-Muslimischen Theologenkreis Kamp-Lintfort*, Diesterweg-Forum, Vinnstraße 40, 47475 Kamp-Lintfort, Veranstalter: Volkshochschule Moers-Kamp-Lintfort, Tel.: 02841/201565.

S 24.02.17, 19.30 Uhr: *Abend für Genießer. Alte Meister Weltliteratur und Musik bei Kerzenschein*, Rokokosaal Kloster Kamp, Abteiplatz 13, 47475 Kamp-Lintfort, Veranstalter: Geistliches und Kulturelles Zentrum Kloster Kamp, Tel.: 02842/927540, E-Mail: zentrum-kloster-kamp@t-online.de.

Kempen

K 18.02.17, 20 Uhr: *Konzert zum Reformationsjahr am Todestag von Martin Luther. Kempener Orgelkonzert*, Propsteikirche, Ludwig-Jahn-Straße 12, 47906 Kempen.

F 07.01.17, 04.02.17, 04.03.17, jeweils 15 Uhr: *Öffentliche Stadtführung – Stadtführung durch die historische Altstadt Kempen*, Treffpunkt: Kulturforum Franziskanerkloster, Burgstraße 19, Museumseingang, Anmeldung bis zum Vortag im Kulturamt bei Frau Waldeck, Tel.: 02152/917271.

Kevelaer

F 04.12., 11.12., 18.12., jeweils 14.30 Uhr: *Das adventliche Kevelaer stellt sich vor*, Veranstalter: Verkehrsverein Kevelaer und Umgebung e.V., Tel.: 02832/9792387.

K 11.01.17, 20 Uhr: *Faust – Der Tragödie erster Teil*, Konzert- und Bühnenhaus der Stadt Kevelaer, Bury-St. Edmunds-Str. 5, 47623 Kevelaer, Veranstalter: Kevelaer Marketing, Tel.: 02832/122988, E-Mail: kevelaer.marketing@stadt-kevelaer.de.

K 10.03.17, 20 Uhr: *Martinus Luther*, Konzert- und Bühnenhaus der Stadt Kevelaer, Bury-St. Edmunds-Str. 5, 47623 Kevelaer, Veranstalter: Kevelaer Marketing, Tel.: 02832/122988, E-Mail: kevelaer.marketing@stadt-kevelaer.de.

Kleve

A 23.10.16-29.01.17, 11-17 Uhr: *Von Haltung und Leidenschaft: Werke aus 500 Jahren Kunstgeschichte – Die Sammlung Wörner*, Museum Kurhaus Kleve, Tiergartenstraße 41, 47533 Kleve, Tel.: 02821/75010, www.museumkurhaus.de.

S 12.12., 15 Uhr: *Jahresabschlussempfang der Euregio Rhein-Waal*, Euregio-Forum Kleve, Emmericher Str. 24, Tel.: 0282/179300, Mail: info@euregio.org.

S 12.12., 15.30-20 Uhr: *Weihnachtsmarkt Euregio Rhein-Waal*, Emmericher Straße 24, 47533 Kleve, Tel.: 02821/79300.

S 29.01.17, 13.30-17 Uhr: *23. Antiquarischer Büchermarkt. Verkauf-Ankauf-Tausch*, Kolpinghaus, Kolpingstr. 11, Ausrichter: Klevischer Verein für Kultur und Geschichte e.V., Kontakt: W. Schnütgen 02821/12893.

A 19.02.17-25.06.17: *Ausstellung von Johannes Warnardus Bilders: Beseelte Landschaften*, B.C. Koekkoek Haus, Koekkoekplatz 1, 47533 Kleve, Tel.: 02821/768833.

F 20.05.17, 8-20.30 Uhr: *Tagesfahrt nach Den Haag mit Besuch des Mauritshauses*, Veranstalter: Klevischer Verein für Kultur und Geschichte e.V., Anmeldungen bei Frau Ingrid de Lange, Tel. 02821/40133.

Krefeld

K 16.12., 20 Uhr: 3. *Sinfoniekonzert der Niederrheinischen Sinfoniker mit Werken von Friedrich Gulda, Carter Pann und Peter I. Tschaikowsky*, Theater Krefeld.

K 31.12., 20 Uhr: *Serenade – Kammermusik im Rittersaal der Burg Linn: Parfenov Duo*, Burg Linn, Rheinbabenstraße 85, 47809 Krefeld-Linn, Veranstalter: Kulturbüro der Stadt Krefeld, Mail: kultur@krefeld.de, Tel.: 02151/583611.

A 02.07.16-31.03.17: *Das Abenteuer unserer Sammlung I*, Kaiser Wilhelm Museum, Joseph-Buys-Platz 1 (ehemals Karlsplatz 35), 47798 Krefeld, Mail: kunstmuseen@krefeld.de, Tel. 02151/975580.

A 16.10.16-02.04.17: *Asia – Europe III*, Deutsches Textilmuseum Krefeld, Andreasmarkt 8, 47809 Krefeld-Linn, Mail: textilmuseum@krefeld.de, Tel.: 02151/9469450.

A 30.10.16-08.01.17: *Krefelder Impressionen*, Museum Burg Linn, Rheinbabenstrasse 85, 47809 Krefeld-Linn, Tel.: 02151/155390, Mail: burglinn@krefeld.de.

A 27.11.16-05.03.17: *Pierre Cardin – 50 Jahre – Das Goldene Spinnrad 1966–2016*, Haus der Seidenkultur, Luisenstraße 15, 47799 Krefeld, Mail: museum@seidenkultur.de, Tel.: 02151/510812.

Moers

F 11.12., 17 Uhr, 16.12., 18 Uhr: *Nachtwächterführung – durch Tore und Gassen zu alten Gemäuern*, Treffpunkt: Denkmal Neumarkt, Tel.: 02841/882260, Mail: stadtinformation@moers-marketing.de.

K 01.01.17, 19.30 Uhr: *Neujahrskonzert der Janáček Philharmonie*, Festivalhalle Moers, Filder Straße 140, 47447 Moers, Veranstalter: ENNI Energie&Umwelt Niederrhein, Tel.: 02841/1040.

K 22.01.17, 15-16.45 Uhr: *Meisterpianist Menachem Har-Zahav spielt Russische Romantiker*, Kammermusiksaal Martinstift, Filder Straße 126, 47441 Moers, Weston Musikmanagement, Tel.: 0163/1828451.

K 02.02.17, 19.30 Uhr: *Elke Heidenreich liest aus: Alles kein Zufall*, Bibliothek Moers, Wilhelm-Schroeder-Straße 10, 47441 Moers, Veranstalter: Moerser Gesellschaft zur Förderung des literarischen Lebens e.V., Mail: info@moersergesellschaft.de.

Mönchengladbach

K 14.12., 15.12., jeweils 20 Uhr: 3. *Sinfoniekonzert der Niederrheinischen Sinfoniker mit Werken von Friedrich Gulda, Carter Pann und Peter I. Tschaikowsky*, Theater Mönchengladbach.

- A** 18.09.16-12.02.17: *Hans Rilke 1891-1946*, Städtisches Museum Schloss Rheydt, Schlossstr. 508, 41238 Mönchengladbach, Tel.: 02166/9289 019.
- V** 29.01.17, 11.30 Uhr: *Die Linie als Waffe. Hans Rilkes Mappenwerk, Und die große Stadt fraß Frauen' als Beispiel sozialkritischer Grafik der frühen Weimarer Zeit*, Referentin: Stephanie Herrmann M.A., Städtisches Museum Schloss Rheydt, Schlossstr. 508, 41238 Mönchengladbach, Tel.: 02166/9289 019.
- A** bis 26.02.17: *Hendrick Goltzius. Ein großer Kupferstecher vom Niederrhein*, Städtisches Museum Schloss Rheydt, Schlossstr. 508, 41238 Mönchengladbach, Tel.: 02166/9289 019.

Neuss

- F** 28.01.17, 11 Uhr: *Geführter Rundgang*, Führung: Fr. Dr. Striewe, Treffpunkt: vor dem Romaneum, Veranstalter: Regionalverband Düsseldorf/Mettmann/Neuss, Anmeldung bis 14.01.17 bei Hr. Friedrichs, Tel.: 02137/8088.
- A** 23.10.16-19.02.17: *Geliebte Feinde – Symbolismus heute. Von Peter Doig bis Thomas Schütte*, Clemens Sels Museum, Am Obertor, 41460 Neuss, Tel.: 02131/904141, Mail: service@clemens-sels-museum-neuss.de, www.clemens-sels-museum-neuss.de
- A** 04.09.16-05.03.17: *Richard Deacon – On The Other Side*, Langen Foundation, Raketenstation Hombroich 1, 41472 Neuss, Tel.: 02182/570115, Mail: info@langenfoundation.de.
- A** 04.09.16-05.03.17: *Buddhas – Werke aus der Sammlung Viktor und Marianne Langen*, Langen Foundation, Raketenstation Hombroich 1, 41472 Neuss, Tel.: 02182/570115, Mail: info@langenfoundation.de.

Rees

- F** 09.12., 19 Uhr, 30.12., 20 Uhr, 06.01.17, 19 Uhr, 03.02.17, 19 Uhr: *Öffentliche Stadtführung: Unterwegs mit dem Nachtwächter durch das mittelalterliche Rees*, Treffpunkt: Rathaus, Markt 1, 46459 Rees, Veranstalter: Kulturstadt der Stadt Rees.
- K** 15.01.17, 17 Uhr: *Neujahrskonzert mit dem Philharmonischen Orchester Köln*, Bürgerhaus Rees.
- A** 21.02.17-30.04.17: *Ausstellung mit Werken von Nadja Nafe*, Düsseldorf, Städt. Museum Koenraad Bosman, Am Bär 1 Eingang Vor dem Falltor, 46459 Rees, Veranstalter: Kulturstadt der Stadt Rees.

Venlo

- A** 15.10.16-27.08.17: *40 Jahre Playmobil. Eine Abenteuerreise durch die Zeit*, Limburgs Museum, Keulsepoort 5, 5911 BX Venlo, Mail: info@limburgsmuseum.nl, Tel.: 031 077/3522112.

Viersen

- A** 30.10.16-30.04.17: *Kaiser's Kaffee und Kommerzienrat Josef Kaiser*, Villa Marx, Gerberstr. 20, 41748 Viersen, Veranstalter: Verein für Heimatpflege e.V. Viersen, Tel.:

- K** 03.02.17, 04.02.17, jeweils 20 Uhr: *Herman van Veen - Fallen oder Springen*, Festhalle Viersen, Hermann-Hülser-Platz 1, 41747 Viersen, Veranstalter: Kulturabteilung der Stadt Viersen, Tel.: 02162/101466 oder 101468.
- K** 16.02.17, 20 Uhr: *WDR Funkhausorchester Köln. Klassik Alaaf und Helau!*, Festhalle Viersen, Hermann-Hülser-Platz 1, 41747 Viersen, Veranstalter: Kulturabteilung der Stadt Viersen, Tel.: 02162/101466 oder 101468.

Wesel

- K** 16.12., 20 Uhr: *Der Kredit, Gastspiel: Komödie am Kurfürstendamm*, Berlin, Städtisches Bühnenhaus Wesel, Martinistraße 11-13, 46483 Wesel, Tel.: 0281/2032344.
- K** 13.01.17, 20 Uhr: *Neue Philharmonie Westfalen: Südstaaten*, Städtisches Bühnenhaus Wesel, Martinistraße 11-13, 46483 Wesel, Tel.: 0281/2032344.
- F** 18.01.17, 19.30 Uhr: *Führung durch die Ausstellung: „Gastliches Wesel“ im Preußen-Museum, Führung: Dr. Veit Veltzke*, Centrum Ritterstraße, 46483 Wesel, Veranstalter: Historische Vereinigung Wesel/Stadt Wesel.
- V** 23.02.17, 19.30 Uhr: *Die Entwicklung des Individualverkehrs in Wesel seit Entfestigung der Stadt in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts*, Referent: Volker Kocks, Centrum Ritterstraße, 46483 Wesel, Veranstalter: Historische Vereinigung Wesel/Stadt Wesel, Tel.: 0281/3009515, www.historische-vereinigung-wesel.de.
- V** 15.03.17, 19.30 Uhr: *Der Großbrand des Schlosses Diersfordt im Jahre 1928 und der anschließende Neubau an gleicher Stelle*, Referent: Bernd von Blomberg, Centrum Ritterstraße, 46483 Wesel, Veranstalter: Historische Vereinigung Wesel/Stadt Wesel, Tel.: 0281/3009515, www.historische-vereinigung-wesel.de.

Xanten

- A** 25.09.16-08.01.17: *„Da selbst ein Anfang zu brennen gemacht“ – Aberglaube und Hexenwahn am Niederrhein*, offene Führung: 10.12., 15 Uhr, 11.12., 11 Uhr, 17.12., 15 Uhr, 18.12., 15 Uhr, Siegfried Museum Xanten, Kurfürstenstraße 9, 46509 Xanten, Tel.: 02801/772200.
- V** 19.12., 18 Uhr: *Unterwasserarchäologie vor der Küste Ibizas. Das römische Schiffswrack von Grum de Sal*, Referent: Dr. Marcus Heinrich Hermanns (Madrid), LVR-RömerMuseum, Siegfriedstraße 39, 46509 Xanten.
- 26.12., 11 Uhr, 08.01., 11 Uhr, SiegfriedMuseum Xanten, Kurfürstenstraße 9, 46509 Xanten, Mail: siegfriedmuseum@xanten.de, Tel.: 02801/772 200.
- A** bis 18.06.17: *Wasser für Roms Städte*, LVR-RömerMuseum, Siegfriedstraße 39, 46509 Xanten.
- A** 06.11.16-29.01.17: *Glückstagebücher*, Führungen: 10.12.16, 14.01.17, jeweils 14.30 Uhr, Lehrer/innen können ihren Besuch anmelden unter Tel.02801/9877820, StiftsMuseum Xanten, Kapitel 21, 46509 Xanten.

Rezensionen

Lünendonk, Robert: Bäche und Mühlen in Mönchengladbach. Jenseits von Gladbach und Niers (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach 55), Mönchengladbach 2015, 171 S., 19,95 €, ISBN 978-3-8375-1569-5.

Robert Lünendonk ist als Sachbuchautor nicht unbekannt. Die vorliegende Publikation stellt bereits die dritte aus seiner Feder dar, in welcher er sich erneut mit seinem Heimatort bzw. seiner Heimatumgebung beschäftigt. In allen drei Monographien spielen Mühlen und Wasser eine zentrale Rolle. So auch hier: In elf Kapiteln, einer Einleitung und einem Anhang werden, beginnend im Jahr 1812 bis heute, Informationen zu ca. 80 Fließgewässern mit ihrem Verlauf sowie acht Mühlen ansprechend zusammengestellt und beschrieben. Die meisten der nachgezeichneten Gewässer sind heute nicht mehr als solche erkennbar, da die Quellen versiegt. Als Gründe hierfür führt der Autor in seiner Einleitung einerseits das Absinken des Grundwasserspiegels durch den Betrieb zahlreicher Brunnen bzw. den Braunkohlenabbau an, andererseits das Verkommen jener zu Kloaken bzw. die zunehmende Versiegelung der Erdoberfläche (S. 12). In jedem Kapitel werden, an der Topographie orientiert, mehrere Fließgewässer und die an ihnen gelegenen Mühlen besprochen. Dabei beschreibt Lünendonk sowohl ihren ursprünglichen als auch aktuellen Verlauf. Hierzu zieht er einerseits das Urkataster von 1812 heran, eine während der Franzosenzeit entstandene detaillierte Karte Mönchengladbachs (S. 12), andererseits eine aktuelle amtliche Stadtkarte, in welche er jeweils mit Hilfe zahlreicher bereits erschienener Publikationen in Form von durchgängigen, bzw. bei Vermutungen in gestrichelten, blauen Linien, die Gewässerverläufe überträgt. Der Leser erhält auf diese Weise einen sehr detaillierten Überblick über die Gewässerlage in und um die Stadt, welcher am Ende durch eine Übersichtskarte im Anhang abgerundet wird (S. 162). Alle Fließgewässer werden von der Quelle bis zu ihrem Ende beschrieben, ebenso die Geschichte der Mühlen, die sich auf heutigem Mönchengladbacher Stadtgebiet befinden und befanden. Dem Leser muss an dieser Stelle jedoch bewusst sein, dass sich der Autor dabei am heutigen Stadtbild orientiert. Beispielsweise war der heutige Stadtteil Odenkirchen, für welchen der Autor die Geistenbecker Papiermühle in den Blick nimmt (S. 52), bis zum Jahr 1929 eine eigenständige Stadt. Der Leser, der Hinweise zu diesen historischen Hintergründen vermisst, wird dafür ein Stück weit durch die Darstellung anderer Details entschädigt: In zahlreichen grau hervorgehobenen Kästchen werden für das Verständnis der Mühlen- und Gewässerlandschaft erforderliche Begriffe wie „Botzkull“ – eine Bezeichnung für ein feuchtes, sonniges Wiesenland (S. 17) – oder der „Düker“ – ein auf „kommunizierenden Röhren“ basierendes System, das Wasser ohne den Einsatz von Pumpen ein Hindernis oder auch ein anderes Wasser überqueren lässt (S. 48) – erklärt. Zahlreiche Fotos – aktuelle wie aus dem vergangenen Jahrhundert – Kartenausschnitte und Pläne von guter Qualität helfen bei der topographischen Orientierung und veranschaulichen das Beschriebene.

Insbesondere für Heimatforscher ist dieses Werk sehr zu empfehlen, bietet es doch in seiner Kompaktheit einen guten Einstiegsüberblick zu diesem Thema. Sucht der interessierte Forscher neue Informationen zu den Gewässern oder Mühlen, bietet ihm dieses Werk bei der systematischen Quellensuche im Mönchengladbacher Stadtarchiv einen ersten Anhaltspunkt.

Lina Schröder, Würzburg

Heinrich Theodor Grütter, Stefan Mühlhofer, Stefanie Grebe, Andrea Zupancic (Hg.): Erich Grisar. Ruhrgebietsfotografien 1928-1933, Essen 2016, 224 S., 19,95 €, ISBN-978-3-8375-1404-9.

Der Name Erich Grisar dürfte zunächst denjenigen Literaturwissenschaftlern geläufig sein, die sich mit Arbeiterliteratur befassen. Nach Grisars Tod im Jahre 1955 wurde es still um das doch recht umfangreiche Werk. Lediglich seine Sprech-Chöre für die Arbeiterbewegung und eine Humoreskensammlung erfuhren in den 1950er und 1960er Jahren Neuauflagen. Inzwischen kann man aber wohl seit 2011 von einer Wiederentdeckung des Autors sprechen. Zwei bisher unveröffentlichte Romane wurden vor kurzem in der Schriftenreihe der LWL-Literaturkommission ediert. Durch die Neuauflage des Reportagebands „Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa“ wurde darüber hinaus erstmals wieder auf das Bildschaffen aufmerksam gemacht.

Der fotografische Nachlass Grisars wird im Stadtarchiv Dortmund verwahrt, von den etwa 4.000 Aufnahmen entfallen etwa 1.500 Motive auf das Ruhrgebiet. Die hier gezeigte Auswahl konnte aufgrund der Bemühungen einer Arbeitsgruppe des Archivs in den meisten Fällen eine topographische Zuordnung erfahren. Reproduziert wurden weiterhin Originalseiten verschiedener Periodika aus dem journalistischen Schaffen Erich Grisars.

Stefanie Grebe vom Fotoarchiv des Ruhr-Museums steuerte einen Aufsatz mit dem Untertitel „Dokumentarfotografien und Sozialreportagen eines Schriftstellers“ bei. Die Autorin teilt dabei die Bandbreite der Bildmotive in drei Untergruppen ein: „Städtisches Leben“, „Kindheit“, sowie „Arbeit und Alltag im industriellen Ballungsraum“ (S. 67-83). Sie zeigt auch Parallelen zu Grisars „Kollegen“ auf dem Gebiet zeitgenössischer Arbeiterfotografie auf, welche allerdings nur zum Teil im Ruhrgebiet tätig waren. Hierunter besonders interessant ist Heinrich Hauser, der im Gegensatz zu Grisar dem Bürgertum entstammte und seine Bild- und Textreportage „Schwarzes Revier“ 1929 bewusst als Resultat einer „Expedition“ eines von außen kommenden Reporters verstanden wissen wollte (vgl. hierzu Wolfgang Bühling, Heinrich Hauser und das „Schwarze Revier“, Niederrhein-Magazin 1/2016). Bei Grisar dagegen handelte es sich um einen autochthonen Betrachter, dem der topographische Hintergrund seiner Bildmotive seit frühester Jugend vertraut war (S. 82). Interessant an Grebes Ausführungen ist auch, dass Grisar, was die Fotografie der Arbeitermilieus angeht, keineswegs eine Einzelercheinung darstellte, sondern dass es vor dem Hintergrund der aufkommenden Fotoindustrie vielmehr eine ganze Bewegung gab, deren Mitglieder

allerdings in der Regel einen Amateurstatus hatten und für den Hausgebrauch fotografierten. In den zwanziger Jahren existierte sogar ein Spezialblatt „Der Arbeiter-Fotograf“ (S. 80) als Mitteilungsblatt der „Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands“. Allerdings, und dies scheint bemerkenswert, trat Grisar ganz offensichtlich als Fotojournalist auf, der zwischen den Klassen vermitteln wollte und der sich nicht in sozialdemokratische oder kommunistische klassenkämpferische Aktivitäten einbinden ließ (S. 81). Das könnte den Schluss zulassen, dass seine Befassung mit dem Arbeitermilieu eher einem Kindheits- und Heimatgefühl als einer politischen Motivation entsprang.

Andrea Zupancic vom Stadtarchiv Dortmund geht in dem Aufsatz „Der Fotograf Erich Grisar“ näher auf die berufliche Seite seiner Vita ein. Die Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer sicherte Grisar nach 1933 weiterhin die Möglichkeit zu publizieren. Der Rückzug auf politisch unverdächtige Themen führte allerdings zum Rückgang seines Einkommens, so dass er 1939 seine Tätigkeit als Vorzeichner in einer Dortmunder Maschinenbaufirma wieder aufnehmen musste (S. 126).

In einem weiteren Beitrag fokussiert Andrea Zupancic den bereits erwähnten Nachlass im Stadtarchiv Dortmund. Dieser besteht überwiegend aus Negativen der Formate 9x12 cm und 6x9 cm, welche zwischenzeitlich digitalisiert wurden. Neben einer Laufbodenkamera für Glasplatten im 9x12-Format, benutzte Grisar eine „schnappschussgeeignete“ Journalistenkamera Plaubel Makina I, welche im Original erhalten ist (S. 128). Das Mittel- bzw. Großformat der Negative erklärt u. a. die gute Bildqualität der überkommenen Aufnahmen. Dass die fotografische Überlieferung 1933 abbricht, liegt wohl auch daran, dass Grisars Wohnhaus 1945 durch einen Bombenangriff zerstört wurde und somit ein Teil seiner Sammlung als Kriegsverlust zu verbuchen ist (S. 129).

In einem weiteren Textbeitrag befasst sich Arnold Maxwill mit den „Ordnungen des Erzählens“ im Werk Erich Grisars und begibt sich dabei unter anderem auf das Gebiet der Wahrnehmungspsychologie. Einen Abriss der schriftstellerischen Tätigkeit bietet Walter Gödden, Leiter der LWL-Literaturkommission, und betont dabei die Vielfaltigkeit des dichterischen Schaffens. Hanneliese Palm vom Fritz-Hüser-Institut charakterisiert die Bestände des schriftlichen Nachlasses von Grisar im dortigen Archiv und stellt Beispiele wichtiger Dokumente vor.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich hier um einen Band handelt, der sorgfältig reproduzierte Fotografien mit kenntnisreichen Fachkommentaren verbindet. Der Titel versteht sich auch als Begleitband zu einer für 2017 angedachten Ausstellung im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern in Grisars Heimatstadt Dortmund.

Wolfgang Bühling, Würzburg

Bücherspiegel

Der folgende Bücherspiegel soll einen Eindruck von der Fülle und thematischen Vielfalt der neu erschienenen Veröffentlichungen zur Region Rhein-Maas-Ruhr geben. Das nachfolgende Verzeichnis stellt jedoch keine vollständige Bibliographie, sondern eine Auswahl dar und gliedert sich diesmal in die Rubriken Allgemeine Geschichte (d.h. politische, Sozial-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte), Regional- und Ortsgeschichte und Kultur- und Kunstgeschichte. Die Anzeige der Bücher erfolgt unabhängig von einer möglichen Rezension, die später folgen kann.

Allgemeine Geschichte

- Amicis, Edmondo de: Holland: Ein Italiener im Norden. Aus dem Italienischen von Annette Kopetzki, Wiesbaden 2016, 256 S., 39,90 €, ISBN 978-3-7374-0729-8.
- Bischoff, Sebastian/Jahr, Christoph/Mrowka, Tatjana/Thiel, Jens (Hg.): Belgica – terra incognita? Resultate und Perspektiven der Historischen Belgienforschung (Historische Belgienforschung 1), Münster 2016, 240 S., 39,90 €, ISBN: 978-3-8309-3396-0.
- Crailsheim, Eberhard: The Spanish Connection. French and Flemish Merchant Networks in Seville (1570-1650), Köln 2016, 450 S., 55,00 €, ISBN: 978-3-412-22536-0.
- Dijn, Rosinen de: Albert Einstein & Elisabeth von Belgien, Regensburg 2016, 183 S., 22 €, ISBN: 978-3-7917-2799-8.
- Ditzhuyzen, Reinildis van: Das Haus Oranien-Nassau: Biografien und Bilder aus 600 Jahren. Aus dem Niederländischen von Susanne Henriette Karau, Münster 2016, 222 S., 29,80 €, ISBN 978-3-402-13150-3.
- Ewers, Hans-Heino: Erster Weltkrieg: Kindheit, Jugend und Literatur. Deutschland, Österreich, Osteuropa, England, Belgien und Frankreich (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien 104), Frankfurt am Main 2016, 356 S., 64,95 €, ISBN: 978-3-631-67411-6.
- Götze, Ralf: Ende der Dualität? Krankenversicherungsreformen in Deutschland und den Niederlanden (Staatlichkeit im Wandel 28), Frankfurt am Main 2016, 228 S., 39,95 €, ISBN: 978-3-593-50630-2.
- Kramer, Johannes: Romanisch und Germanisch in Belgien und Luxemburg (Romanistik in Geschichte und Gegenwart 22), Hamburg 2016, 196 S., 58 €, ISBN: 978-3-87548-790-9.
- Lejeune, Carlo: Grenzerfahrungen, Bd. 3: Code civil, beschleunigte Moderne und Dynamiken des Beharrens (1794-1919). Eine Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Eupen 2016, 304 S., 29,95 €, ISBN: 978-3-86712-115-6.
- Lem, Anton van der: Die Entstehung der Niederlande aus der Revolte: Staatenbildung im Westen Europas, aus dem Niederländischen übers. von Marianne Holberg, Berlin 2016, 259 S., 28 €, ISBN: 978-3-8031-3662-6.
- Lenz, Markus: Belgien am 8. Mai 1945: Luftbilder zur Stunde Null nach dem Zweiten Weltkrieg (Die Trolley Mission der US Air Force 9), Frankfurt am Main 2016, 48 S., 29,95 €, ISBN: 978-3-7412-3907-6.

-  Minderjahn, Rolf: Süd Limburg. Unterwegs in Niederländisch- und Belgisch-Limburg, Eupen 2016, 208 S., 15 €, ISBN: 978-3-86712-116-3.
-  Neißkenwirth, Frederike: „Die Europa-Union wird Avantgarde bleiben“: transnationale Zusammenarbeit in der niederländischen und deutschen Europabewegung (1945-1958), Münster u.a. 2016, 374 S., 39,90 €, ISBN: 978-3-8309-3411-0.
-  Pohlig, Matthias: Marlboroughs Geheimnis. Strukturen und Funktionen der Informationsgewinnung im Spanischen Erbfolgekrieg, Köln 2016, 457 S., 60,00 €, ISBN: 978-3-412-50550-9.
-  Richter, Roland: Amerikanische Revolution und niederländische Finanzanleihen 1776-1782. Die Rolle John Adams und der Amsterdamer Finanzhäuser bei der diplomatischen Anerkennung der USA (Niederlande Studien 57), Münster 2016, 186 S., 29,90 €, ISBN: 978-3-8309-3425-7.
-  Romijn, Peter: Der lange Krieg der Niederlande. Besatzung, Gewalt und Neuorientierung in den vierziger Jahren (Jena Center. Geschichte des 20. Jahrhunderts. Vorträge und Kolloquien 19), Göttingen 2016, 224 S., 15 €, ISBN: 978-3-8353-1813-7.
-  Schleper, Thomas (Hg.): Erinnerung an die Zerstörung Europas. Rückblick auf den Großen Krieg in Ausstellungen und anderen Medien (Geschichte/Zeitgeschichte 3), Essen 2016, 200 S., 19,95 €, ISBN 978-3-8375-1549-7.
-  Sellner, Harald: Klöster zwischen Krise und correctio: monastische "Reformen" im hochmittelalterlichen Flandern. Regensburg 2016, 606 S., 69 €, ISBN 978-3-7954-3081-8.
-  Spraul, Gunter: Der Franktireurkrieg 1914. Untersuchungen zum Verfall einer Wissenschaft und zum Umgang mit nationalen Mythen (Geschichtswissenschaft 23), Berlin 2016, 684 S., 68 €, ISBN: 978-3-7329-0242-2.
-  Weeber, Urte: Republiken als Blaupause. Venedig, die Niederlande und die Eidgenossenschaft im Reformdiskurs der Frühaufklärung, Berlin 2016, 533 S., 109,95 €, ISBN 978-3-11-043788-1.
-  Wielenga, Friso: Geschichte der Niederlande, 2. aktualisierte Auflage, Stuttgart 2016, 480 S., 12,80 €, ISBN: 978-3-15-019336-5.

Regional- und Ortsgeschichte

-  Bennewitz, Daniela/Bredenbeck, Martin/Huntscha, Philipp Frederik: Bonn und seine Preußen – Danke, Berlin!?: Architektur, angewandte und zeitgenössische Kunst, Bonn 2016, 176 S., 20 €, ISBN: 978-3-938803-77-6.
-  Bilski, Anja: Die Entnazifizierung des Höheren Schulwesens in Düsseldorf. Demokratisierung und personelle Säuberung im Schulwesen einer Großstadt der britischen Zone (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens 87), Essen 2016, 470 S., 39,95 €, ISBN 978-3-8375-1618-0.
-  Eickmans, Heinz/Halmanns, Gerd/Hermans, Frans (Hg.): Der nördliche Rhein-Maas-Raum nach dem Wiener Kongress 1815/Het noordelijke Rijn-Maas-gebied na het Congres van Wenen 1815, Geldern 2016, 158 S., 15,00 €, ISBN 978-3-921760-56-7.

-  Finkle, Diane/Katzke, Anja: Aus römischen Trümmern erbaut. Streifzüge durch die Moerser Geschichte, Duisburg 2016, 160 S., 14,90 €, ISBN: 978-3-87463-559-2.
-  Germes-Dohmen, Ina (Hg.): Bracht: Geschichte einer niederrheinischen Gemeinde von der Frühzeit bis zur Gegenwart, Goch 2015, 744 S., 25 €, ISBN: 978-3-944146-81-2.
-  Goch, Stefan/Knepe, Cornelia: Beiderseits der Emscher: Gelsenkirchen (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte, Beiträge 21), Essen 2016, 400 S., 24,95 €, ISBN 978-3-8375-1359-2.
-  Grenz-Echov Verlag: Eupen: Gestern war heute, Eupen 2016, 224 S., 29,95 €, ISBN: 978-3-86712-110-1.
-  Henkel, Peter: Die Düsseldorfer KZ-Außenlager, Düsseldorf 2016, 70 S., 5 €, ISBN: 978-3-7700-6010-8.
-  Henkel, P./Wiener, J.: Die Spur der Steine, Düsseldorf 2016, 82 S., 8,95 €, ISBN 978-3-7700-6017-7.
-  Jeromin, Lothar/Kaufmann, Uri R. u.a.: Alte Synagoge Essen – Haus jüdischer Kultur. Die Dauerausstellung, Essen 2016, 208 S., 19,95 €, ISBN 978-3-8375-1450-6.
-  Kiecol, Daniel: Wir in den wilden Zwanzigern. Charleston & Co. An Rhein und Ruhr, Düsseldorf 2016, 176 S., 24,99 €, ISBN: 978-3-7700-1596-2.
-  Kubiak, Achim: Schichtwechsel. Das Ruhrgebiet, Düsseldorf 2016, 271 S., 29,99 €, ISBN: 978-3-7700-2001-0.
-  Lesczenski, Jörg/Mayer, Thomas/Schneider, Andrea H.: Vom Bocholter Waffefritzen zum internationalen Automobilzulieferer. Borgers. 150 years – one family, Essen 2016, 288 S., 39,95 €, ISBN 978-3-8375-1209-0.
-  MESPIUS, Gesellschaft zur Förderung des Stadtarchivs Geldern (Hg.): Epitaph für Stefan Frankewitz, Goch 2015, 816 S., 30 €, ISBN: 978-3-944146-89-8.
-  Poppe, Birgit/Silla, Klaus: Leucht und Schwarzes Wasser. Entdeckungen am unteren Niederrhein, Duisburg 2016, 240 S., 12,90 €, ISBN: 978-3-87463-557-8.
-  Schmidt, Daniel (Hg.): Gelsenkirchen im Nationalsozialismus. Katalog zur Dauerausstellung der Dokumentationsstätte Gelsenkirchen (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte, Materialien, 12), Essen 2016, 300 S., 22,95 €, ISBN 978-3-8375-1672-2.
-  Jeromin, Lothar/Kaufmann, Uri R. u.a.: Alte Synagoge Essen – Haus jüdischer Kultur. Die Dauerausstellung, Essen 2016, 208 S., 19,95 €, ISBN 978-3-8375-1450-6.
-  Schneider, Joachim: Außergewöhnliche Museen am Niederrhein: ein Ausflugsführer für die ganze Familie, Erfurt 2016, 95 S., 14,99 €, ISBN: 978-3-95400-697-7.
-  Steiffert, Hans-Georg: Michael Franz Severin Sinsteden – Ein Leben zwischen Malta und Graefenthal, Essen 2016, 224 S., 14,95 €, ISBN: 978-3-944146-97-3.
-  Waldor-Schäfer, Heike: Du mein Kevelaer: Liebenswürdiger Wallfahrtsort am Niederrhein, Ahlen 2017, 240 S., 17,50 €, ISBN: 978-3-939256-37-3.

Wölk, Ingrid: Leo Baer. 100 Jahre deutsch-jüdische Geschichte (Schriften des Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte 6), Essen 2016, 436 S., 19,95 €, ISBN 978-3-89861-595-2.

Wucherpfennig, Jan: Unser Land. 70 Jahre NRW (Wirtschafts- und Sozialhistorische Studien 19), Düsseldorf 2016, 208 S., 24,99 €, ISBN: 978-3-7700-2000-3.

Literatur- und Kunstgeschichte

Kiljan, Erno/Erftemeijer, Antoon: Cornelis Lieste 1817-1861 – Maler des Lichts, Kleve 2016, 234 S., 20 €, ISBN: 978-3-934935-77-8.

Krey, Herbert/Kreiten, Kurt/Gemert, Guillaume van (Hg.): Gregorianik in der Euregio Rhein-Waal / Gregoriaans in de Euregio Rijn-Waal (Edition Wasserburg 22)[mit Musik-DVD], Kleve 2016, 161 S., ISBN 978-3-9815363-8-6.

Sprang, Wilhelm: Der Volksliedsammler Anton Wilhelm von Zuccalmaglio. Von Liedertexten und ihren Melodien (Düsseldorfer Schriften zur Literatur- und Kulturgeschichte 13), Essen 2016, 312 S., 29,95 €, ISBN 978-3-8375-1623-4.

Theissen, Siegfried: Vertélltjere. 120 Kurzgeschichten in Eupener Mundart unterhaltsam erzählt von Siegfried Theissen, Eupen 2016, 128 S., 10 €, ISBN: 978-3-86712-121-7.

Werd, Guido de: Cornelis Lieste 1817-1861 – Einige Anmerkungen zur Rezeption seines Werkes, zum Verhältnis zu B. C. Koekkoek und zu den Skizzenbüchern, Kleve 2016, 39 S., 5 €, ISBN: 978-3-934935-78-5.

Niederrheinische Periodika und Jahrbücher

Am Niederrhein werden zahlreiche Jahrbücher herausgegeben, deren Beiträge nicht alle in diesen Bücherspiegel nicht aufgenommen werden können. Damit sich jeder selbst zu Themen wie Heimatgeschichte, Mundart, Volkskunde, (...) sowie Natur- und Denkmalschutz informieren kann, geben wir hier eine Auswahl verschiedener Periodika der Region an.

- Geschichte der Kirche im Bistum Aachen.
- Anrather Heimatbuch, Hg.: Bürgerverein Anrath e.V.
- Bijdragen en Mededelingen Gelre, Hg.: Vereniging Gelre, Arnhem.
- Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, Hg.: Düsseldorfer Geschichtsverein.
- Duisburger Forschungen, Hg.: Mercator-Gesellschaft Duisburg.
- Duisburger Geschichtsquellen, Hg.: Mercator-Gesellschaft Duisburg.
- Geldrischer Heimatkalender, Hg.: Histor. Ver. für Geldern und Umgegend.
- Haltern einst und jetzt, Hg.: Heimatverein Haltern e.V.
- Heimatkalender des Kreises Heinsberg, Hg.: Kreis Heinsberg.
- Jülicher Geschichtsblätter, Jahrbuch des Jülicher Geschichtsvereins, Jülich.
- Neue Beiträge zur Jülicher Geschichte, Joseph-Kuhl-Gesellschaft/Gesellschaft für die Geschichte der Stadt Jülich und des Jülicher Landes, Jülich.
- Kalender für das Klever Land auf das Jahr, Boss-Verlag Kleve.
- Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, Köln.
- Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Erzbistum Köln. Pulheim, Abtei Brauweiler.
- Die Heimat. Krefelder Jahrbuch, Hg.: Verein für Heimatkunde in Krefeld.
- Beiträge zur Lanker und Meerbuscher Geschichte, Hg.: Heimatkreis Lank e.V.
- Meerbuscher Geschichtshefte, Hg.: Geschichtsverein Meerbusch e.V.
- Jaarboek Numaga, Hg.: Vereniging Numaga, Nijmegen.
- Jahrbuch für den Kreis Neuss Hg.: Kreisheimatbund Neuss e.V.
- Oedter Heimatblätter, Hg.: Heimatverein Oedt e.V.
- Heimatbuch des Kreises Viersen, Hg.: Landrat des Kreises Viersen.
- Jahrbuch Kreis Wesel, Hg.: Landrat des Kreises Wesel.
- Jahrbuch des Arbeitskreises Weezer Heimatgeschichte e.V., Weeze.
- Berker Hefte, Hg.: Historischen Verein Wegberg e.V.
- Heimat-Jahrbuch Wittlaer, Hg.: Heimat- und Kulturkreis Wittlaer e.V.

InKuR

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR)

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Forschungen zur Kulturgeschichte und Regionalentwicklung des Rhein-Maas-Raums und seiner Nachbargebiete von den Anfängen bis zur Gegenwart zu fördern, entsprechende Forschungsvorhaben durchzuführen und den Wissenstransfer durch Vortragsveranstaltungen, Tagungen und Publikationen zu organisieren.

Das InKuR wurde im Dezember 1998 als Zentralinstitut der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg gegründet. Im Dezember 2005 wurde das Institut in ein Institut des Fachbereichs Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen umgewandelt. Aktuell gehören dem InKuR vornehmlich Mitglieder der Fakultät für Geisteswissenschaften an. Auch Mitglieder anderer Fakultäten sind als neue InKuR-Mitglieder herzlich willkommen, wenn ihre Forschungen, Projekte oder Schwerpunkte in der Lehre Bezüge zu der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Arbeit des Instituts aufweisen.

Studierende können auf Antrag Mitglieder des Instituts werden, wenn sie sich für die Geschichte, Sprache oder Kultur des Rhein-Maas-Raums interessieren und sich mit Themen aus diesen Bereichen im Rahmen ihres Studiums – durch Mitarbeit in einem der Projekte des Instituts oder durch eigene Forschungen – beschäftigen wollen.

In der Region verwirklicht das InKuR das Ziel der interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen von Kooperationen mit Städten und Gemeinden im Rhein-Maas-Raum, sowie durch Lehrerfortbildungen und durch verschiedene Projekte, an denen auch Schulen beteiligt sind und nicht zuletzt durch das Periodikum „Rhein-Maas“ des Instituts, das unter verschiedenen Schwerpunkten aktuelle regionsbezogene Forschungen präsentiert. Zudem pflegt das Institut auf der Website einen Veranstaltungskalender, der auch die Aktivitäten der Kooperationspartner umfasst (mehr unter www.uni-due.de/inkur).

Das InKuR kooperiert eng mit der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Dem Vorstand des InKuR gehören an:

Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs (Direktor), Prof. Dr. Heinz Eickmans (stellvertretender Direktor), Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Prof. Dr. Amalie Fößel, Lina Schröder, Arno Barth, Erika Büttgenbach, Sven Ehlert

Kontakt:

Simone Frank, M.A. (Kustodin), Universitätsstr. 12, Raum R12 R05 A02
45141 Essen, Tel: 0201/183-6959, simone.frank@uni-due.de

Schriftenreihen

Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas

Hg. von Horst Lademacher, Münster: Waxmann

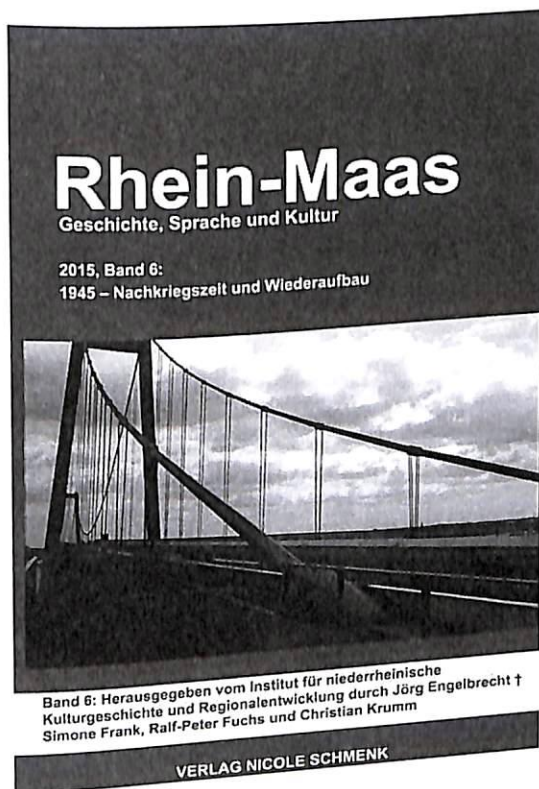
- Bd. 01: N. Fasse/J. Houwink ten Cate/H. Lademacher (Hg.): Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit – Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht, 2000.
- Bd. 02: Gebhard Moldenhauer/Jan Vis (Hg.): Die Niederlande und Deutschland. Einander kennen und verstehen, 2001.
- Bd. 03: Hein Hoebink (Hg.): Fokus Europa/Focus Europa. Öffentliche Ordnung und innere Sicherheit als Spiegel politischer Kultur in Deutschland und in den Niederlanden nach 1945/Openbare orde, veiligheid en normhandhaving als spiegel van de politieke cultuur in Duitsland en in Nederland na 1945, 2001.
- Bd. 04: Ulrike Hammer: Kurfürstin Luise Henriette. Eine Oranierin als Mittlerin zwischen den Niederlanden und Brandenburg-Preußen, 2001.
- Bd. 05: Angelika Lehmann-Benz/Ulrike Zellmann/Urban Küsters (Hg.): Schnittpunkte. Deutsch-niederländischer Literaturaustausch im späten Mittelalter, 2003.
- Bd. 06: Burkhard Dietz/Helmut Gabel/Ulrich Tiedau (Hg.): Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960), 2003.
- Bd. 07: Christiaan Janssen: Abgrenzung und Anpassung. Deutsche Kultur zwischen 1930 und 1945 im Spiegel der Referatenorgane Het Duitse Boek und De Weeg-schaal, 2003.
- Bd. 08: Uwe Ludwig/Thomas Schilp (Hg.): Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, 2004.
- Bd. 09: Horst Lademacher/Simon Groenveld (Hg.): Duldung – Anerkennung – Ablehnung. Zur politischen Kultur in den Niederlanden und in Deutschland von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Ein Vergleich, 2004.
- Bd. 10: Wilhelm Amann/Gunter E. Grimm/Uwe Werlein (Hg.): Annäherungen. Wahrnehmungen der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, 2004.
- Bd. 11: Ralph Trost: Eine gänzlich zerstörte Stadt. Nationalsozialismus. Krieg und Kriegsende in Xanten, 2004.
- Bd. 12: Dirk Maczkiewitz: Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse, 2005.
- Bd. 13: Irmgard Hantsche (Hg.): Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert, 2005.

- Bd. 14: Gerhard Brunn/Cornelius Neusch (Hg.): Sein Feld war die Welt. Johan Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679). Von Siegen über die Niederlande und Brasilien nach Brandenburg, 2008.
- Bd. 15: Martina Klug: Armut und Arbeit in der Devotio moderna. Studien zum Leben der Schwestern in niederrheinischen Gemeinschaften, 2005.
- Bd. 16: Horst Lademacher: Phönix aus der Asche. Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts, 2007.
- Bd. 17: Renate Loos: Deutschland zwischen „Schwärmertum“ und „Realpolitik“. Die Sicht der niederländischen Kulturzeitschrift *De Gids* auf die politische Kultur des Nachbarn Preußen-Deutschland 1837-1914, 2007.
- Bd. 18: Hein Hoebink (Hg.): Europäische Geschichtsschreibung und europäische Regionen. Historiographische Konzepte diesseits und jenseits der niederländisch-deutschen/nordrhein-westfälischen Grenze, 2008.
- Bd. 19: Hubert Roland: Leben und Werk von Friedrich Markus Huebner (1886-1964). Vom Expressionismus zur Gleichschaltung, 2009.
- Bd. 20: Annemarie Nooijen: „Unserm großen Bekker ein Denkmal“? Balthasar Bekkers *Betoverde Weereld* in den deutschen Landen zwischen Orthodoxie und Aufklärung, 2009.
- Bd. 21: Nicole P. Eversdijk: Kultur als politisches Werbemittel. Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges, 2009.
- Bd. 22: Hubert Roland/Marnix Beyen/Greet Draye (Hg.): Deutschlandbilder in Belgien 1830-1940, 2011.
- Bd. 23: Christian Krumm: Johan Huizinga, Deutschland und die Deutschen. Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Nachbarn, 2011.
- Bd. 24: Bürgerschaftliche Initiative (Hg.): Wachse hoch, Oranien! Auf dem Weg zum ersten König der Niederlande: Wilhelm Friedrich Prinz von Oranien als regierender deutscher Fürst 1802-1806, 2013.
- Bd. 25: Erika Poettgens: Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge Briefwechsel, Beziehungsgeflechte, Bildlichkeit, 2014.
- Bd. 26: Rudolf Kern: Victor Tedesco, ein früher Gefährte von Karl Marx in Belgien. Sein Leben, Denken und Wirken in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1. Bd. 1821-1854, 2014.

Die Bände der Zeitschrift Rhein-Maas

Hg. von Jörg Engelbrecht (†), Ralf-Peter Fuchs, Simone Frank, Christian Krumm, Holger Schmenk, Oberhausen: Nicole Schmenk Verlag

- Bd. 01: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 1. Jg., 2010.
Bd. 02: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 2. Jg., 2011.
Bd. 03: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 3. Jg., 2012, Festschrift für Jörg Engelbrecht zum 60. Geburtstag.
Bd. 04: Rhein-Maas. Sprache und Kultur: Glaube und Aberglaube. 4. Jg., 2013.
Bd. 05: Rhein-Maas. Sprache und Kultur: Der Erste Weltkrieg. 5. Jg., 2014.
Bd. 06: Rhein-Maas. Sprache und Kultur: 1945 – Nachkriegszeit und Wiederaufbau. 6. Jg., 2015.



NAAN

Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) verfolgt das Ziel, die Geschichte und Kultur der Niederrhein-Region von den Anfängen bis zur Gegenwart zu erforschen und in Vortragsveranstaltungen, Kolloquien und Publikationen für die Bürgerinnen und Bürger der „Niederrhein-Lande“ allgemeinverständlich darzustellen. Die Tatsache, dass die Akademie ihren Namen in deutscher und niederländischer Form führt, unterstreicht ihren Willen, grenzüberschreitend tätig zu sein. Dabei sind ihre Aktivitäten nicht nur auf die gemeinsame Geschichte des Raumes zwischen Rhein und Maas gerichtet, sondern auch auf die im Zeitalter der Globalisierung und des zusammenwachsenden Europas zunehmende Bedeutung der Grenzregionen.

Unter dieser Perspektive versteht sich die NAAN auch als Forum und Impulsgeber für die Diskussion wichtiger Zukunftsfragen in Bezug auf die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Region Niederrhein. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit Kommunen, Bildungseinrichtungen und kulturellen Institutionen (Archive, Museen ...) beiderseits der Grenze.

Die Arbeit der Akademie wird inhaltlich durch das NAAN-Komitee bestimmt, das sich aus den Vertretern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammensetzt. Dem Wissenschaftlichen Rat gehören vor allem Kultur- und Sozialwissenschaftler nordrhein-westfälischer und niederländischer Universitäten an. Das Kuratorium setzt sich aus Vertretern der Archive, Museen, Bildungseinrichtungen und historischen Vereine zusammen. Darüber hinaus kann jeder, der die Ziele und Aufgaben der Niederrhein-Akademie durch einen Jahresbeitrag von (mindestens) 20 € unterstützen will, Fördermitglied werden. Als Gegenleistung erhalten die Fördermitglieder weitgehend kostenlosen Zugang zu den Veranstaltungen der Akademie, über die sie regelmäßig informiert werden, sowie als Jahresgabe jeweils ein Buch aus der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie (vgl. die Übersicht der bisherigen Jahressgaben am Ende dieses Heftes).

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN) wird in ihrer Arbeit insbesondere unterstützt durch die Universität Duisburg-Essen, die Radboud Universität Nijmegen und den Landschaftsverband Rheinland.

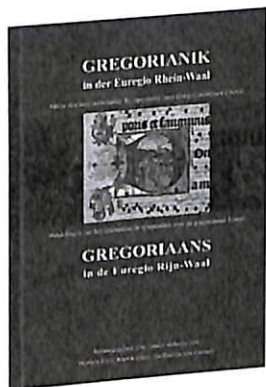
Bericht des Vorstands der Niederrhein-Akademie

Im Mittelpunkt der Arbeit der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) standen in den vergangenen Monaten ein großer Kongress und zwei wichtige Publikationen:

Herrscher, Hof und Humansimus. Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg und seine Zeit – so lautete der Titel der zweitägigen Tagung, die die NAAN aus Anlass des 500. Geburtstages Wilhelms V. in Zusammenarbeit mit dem Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung der Universität Duisburg-Essen, dem Landschaftsverband Rheinland, dem Klevischen Verein für Kultur und Geschichte und dem Jülicher Geschichtsverein am 25. und 26. August 2016 auf der Wasserburg Rindern in Kleve veranstaltet hat. Die Beiträge dieses interessanten und hervorragend besuchten Kongresses werden demnächst in einem Band der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie nachzulesen sein.

Bis es soweit ist, bietet die Niederrhein-Akademie allen an der Kultur und Geschichte der Rhein-Maas-Region Interessierten umfangreichen Lesestoff mit den beiden kurz nacheinander erschienenen Jahrgaben für 2015 und 2016. Nachdem im Juli der von Herbert Krey, Kurt Kreiten und Guillaume van Gemert herausgegebene Band *Gregorianik in der Euregio Rhein-Waal / Gregoriaans in de Euregio Rijn-Waal* mit einer beiliegenden Musik-DVD verschickt werden konnte, erhalten die Mitglieder der NAAN zusammen mit dem vorliegenden Niederrhein-Magazin die Jahrgabe für 2016: *Der nördliche Rhein-Maas-Raum nach dem Wiener Kongress 1815/Het noordelijke Rijn-Maas-gebied na het Congres van Wenen 1815*, ein reichlich bebildelter Band, der die Vorträge der gleichnamigen Gelderner Tagung vom 12. September 2015 enthält.

Mit beiden Bänden dokumentiert die Niederrhein-Akademie eindrucksvoll die thematische Breite und inhaltliche Tiefe ihrer Arbeit und der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den jeweiligen deutschen und niederländischen Kooperationspartnern in der Region Rhein-Maas.



Prof. Dr. Heinz Eickmans
Vorsitzender der NAAN

Duisburg-Essen, im Oktober 2016

Vorstand und Komitee der Niederrhein-Akademie e.V.

Vorstand

Auf der Sitzung des Komitees der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn am 21. Oktober 2016 in Duisburg wurde der Vorstand für die nächsten drei Jahre neu gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen:

Prof. Dr. Heinz Eickmans (Vorsitzender), Drs. Jos Schatorjé (Stellvertretender Vorsitzender), Simone Frank M.A. (Schriftführerin), Dr. Jens Lieven (Schatzmeister), Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs (Beisitzer), Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Beisitzer), Prof. Dr. Irmgard Hantsche (Beisitzerin)

Komitee

Das Komitee der Niederrhein-Akademie setzt sich aus den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammen (Oktober 2016).

Wissenschaftlicher Rat

Prof. Dr. Amand Berteloot, Schmedehausener Str. 26, 48346 Ostbevern, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Niederländische Philologie, Alter Steinweg 6/7, 48143 Münster

Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeWi/Germanistik, R11 T05 C41, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/Germanistisches Seminar II, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Dr. Georg Cornelissen, Amt für rheinische Landeskunde, Sprachforschung und Dialektologie, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

Prof. Dr. Heinz Eickmans, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeWi/Germanistik/Niederlandistik, Berliner Platz 6-8, 45127 Essen

Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeWi/Historisches Institut, Universitätsstr. 12, 47117 Essen

Prof. Dr. Guillaume van Gemert, Dr. Verbeecklaan 22, NL-5845 CE St. Anthonis

Prof. Dr. Dieter Geuenich, Schwarzwaldstr. 56, 79211 Denzlingen

Prof. Dr. Gunter E. Grimm, Sonnenacker 74, 40489 Düsseldorf

Dr. Dagmar Hänel, LVR- Rheinland, Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte/Abt. Volkskunde, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Frühlingstraße 6, 45133 Essen

Prof. Dr. Hein Hoebink, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/Historisches Seminar, Neuere Landesgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Wilhelm Janssen, Kalkstr. 14A, 40489 Düsseldorf

Prof. Dr. Josef Klostermann, Geologisches Landesamt NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. Dr. Ad Knotter, Maastricht University, Faculty of Arts and Social Sciences, P.O. Box 616, NL-6200 MD Maastricht

Prof. Dr. Horst Lademacher, Höher Weg 28, 58511 Lüdenscheid

Prof. Dr. Stephan Laux, Ringstr. 12, 54317 Osburg.

Dr. Jens Lieven, Ruhr-Universität Bochum/Fakultät für Geschichtswissenschaften, Historisches Institut, 44780 Bochum

Prof. Dr. Clemens von Looz-Corswarem, Ringstr. 55, 50765 Köln

Prof. Dr. Nine Miedema, Universität des Saarlandes, FR 4.1 Germanistik/Mediävistik und Ältere Deutsche Philologie, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken

Dr. Gerhard Milbert, Geologischer Dienst NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. Dr. Johan Oosterman, Radboud Universiteit/Faculteit der Letteren, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen

Prof. Dr. Thomas Schilp, Altes Feld 28, 58313 Herdecke, Universität Duisburg-Essen, Fak. GeWi/Histor. Institut, R12 R05 A09, Campus Essen

Prof. Dr. Martin Schubert, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Institut für Germanistik/Mediävistik, Berliner Platz 6-8, 45127 Essen

Prof. Dr. Helmut Tervooren, Hagebuttenstr. 10b, 53340 Meckenheim

Prof. Dr. Jürgen Wiener, Heinrich Heine Universität/Philosophische Fakultät, Seminar für Kunstgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Kuratorium

Drs. Harry van Enckevort, Buerau Archeologie, Nieuwe Dukenburgsweg 21, NL-6534 AD Nijmegen

Prof. Dr. Heinz Finger, Erzbischöfl. Diözesan- und Dombibliothek, Kardinal-Frings-Str. 1-3, 50668 Köln

Dr. Beate Sophie Fleck, Archivrätin i. K. Bistumsarchiv Münster, Georgskommende 19, 48143 Münster

Dr. Stefan Flesch, Archiv der evangelischen Kirche im Rheinland, Hans-Böckler-Str. 7, 40470 Düsseldorf

Gerd Halmanns, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V., Boeckelter Weg 2, 47608 Geldern

Frans Hermans, Gemeentearchief Venlo, Dokter Blumenkampstraat 1, NL-5914 PV Venlo

Dr. Kurt Kreiten, Direktor der Kath. Heimvolkshochschule, Wasserburg Rindern, Wasserburgallee 120, 47533 Kleve

Herbert Krey, Herzogstr. 21, 47533 Kleve
 Dr. Wolfgang Löhr, (Stadtarchivdirektor a. D.), Wolfsittard 33 B, 41179
 Mönchengladbach
 Dr. Jan van Megen, Radboud Universiteit Nijmegen/Faculteit der Letteren Postbus
 9103, NL-6500 HD Nijmegen, Versand: Van Stiphoutstraat 1, NL-6561 EX Groesbeek
 Georg Mölich M.A., LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Fachstelle
 für Regional- und Heimatgeschichte, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn
 Dr. Bettina Paust, Künstlerische Direktorin, Stiftung Museum Schloss Moyland, Am
 Schloss 4, 47548 Bedburg-Hau
 Prof. Dr. Leo Peters, Gartenstr. 26 A, 41334 Nettetal
 Thomas Ruffmann, Volkshochschule Kleve, Hagsche Poort 22, 47533 Kleve
 Drs. Jos Schatorjé, Limburgs Museum, Postbus 1203, NL-5900 BE Venlo
 PD Dr. Helga Scholten, Kirchplatz 1, 47546 Kalkar, Kollegium Augustinianum
 Gaesdonck, Gaesdoncker Str. 220, 47574 Goch
 Dr. Jan Smit, Universitätsdozent f. Sozialgeografie, Zeelandestraat 45, NL-6566 DG
 Millingen a/d Rijn
 Drs. Bert Thissen, Leiter Stadtarchiv Kleve, Triftstr. 11, 47533 Kleve
 J.H.M.O. Truijten, Gasthuisstraat 1, NL-6015 AJ Neritter
 Dr. Veit Veltzke, Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen, An der Zitadelle 14 -20,
 46483 Wesel

Jahresgaben der Niederrhein-Akademie e.V.

- 1996 Kulturraum Niederrhein. Von der Antike bis zum 18. Jahrhundert, Schriftenreihe der NAAN 1, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1996, 2. Auflage 1998.
- 1997 Kulturraum Niederrhein. Im 19. und 20. Jahrhundert, Schriftenreihe der NAAN 2, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1997.
- 1998 Sprache und Literatur am Niederrhein. Schriftenreihe der NAAN 3, hg. v. Dieter Heimböckel, Bottrop/Essen 1998.
- 1999 Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 1. Bd., Schriftenreihe der NAAN 4, hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 1999.
- 2000 Köln und die Niederrheinlande in ihren historischen Raumbeziehungen (15.-20. Jahrhundert). Hg. v. Dieter Geuenich, Mönchengladbach 2000.
- 2001 Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, 2 Bde., hg. v. Joh. Stinner/Karl-Heinz Tekath, Geldern 2001.
- 2002 Gegenseitigkeiten. Schriftenreihe der NAAN 5, hg. von Guillaume van Gemert/Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2002.
- 2003 Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 8, hg. v. Uwe Ludwig/Thomas Schilp, Münster 2004.
- 2004 Heiligenverehrung und Wallfahrten am Niederrhein. Schriftenreihe der NAAN 6, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2004.
- 2005 Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert, Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13, hg. v. Irmgard Hantsche, Münster 2005.
- 2006 Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas, hg. v. Helmut Tervooren, Geldern 2005.
- 2007 Der Rhein als Verkehrsweg. Schriftenreihe der NAAN 7, hg. v. Clemens von Looz-Corswarem/Georg Mölich, Bottrop/Essen 2007.
- 2008 Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 2. Bd., Schriftenreihe der NAAN 8, hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 2008.
- 2009 Familiennamen an Rhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeegers, Schriftenreihe der NAAN 9, hg. v. Georg Cornelissen/Heinz Eickmans, Bottrop/Essen 2009.

- 2010 Das „Kerkelyk Leesblad“ (1801/02). Eine Zeitschrift für den Niederrhein zwischen Aufklärung und Traditionalität, Schriftenreihe der NAAN 10, hg. v. Heinz Eickmans/Guillaume van Gemert/Helmut Tervooren, Bottrop/Essen 2010.
- 2011 Das St. Viktor-Stift Xanten. Geschichte und Kultur im Mittelalter, hg. v. Dieter Geuenich/Jens Lieven, Köln 2011.
- 2012 Christus. Zur Wiederentdeckung des Sakralen in der Moderne, hg. v. Anne-Marie Bonnet/Getrude Cepl-Kaufmann/Klara Drenker-Nagels/Jasmin Grande, Düsseldorf 2012.
- 2013 Bauern, Höfe und deren Namen am Niederrhein. Geldrisches Archiv Bd. 13, hg. v. Stefan Frankewitz/Georg Cornelissen, Kleve 2013.
- 2014 Rheinisch! Europäisch! Modern! Netzwerke und Selbstbilder im Rheinland vor dem Ersten Weltkrieg, [1914. Mitten in Europa, Bd. 1], hg. v. Gertrude Cepl-Kaufmann/Jasmin Grande/Georg Mölich, Essen 2013.
- 2015 Gregorianik in der Euregio Rhein-Waal. Akten des internationalen Symposiums zum Gregorianischen Choral. Edition Wasserburg Bd. 22, hg. v. Herbert Krey, Kurt Kreiten, Guillaume van Gemert, Kleve 2016.
- 2016 Der nördliche Rhein-Maas-Raum nach dem Wiener Kongress 1815. Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend Bd. 113, hg. v. Heinz Eickmans, Gerd Halmanns, Frans Hermans, Geldern 2016.

An die Niederrhein-Akademie e.V.

z. Hd. Frau Büttgenbach

Universität Duisburg-Essen, Campus Essen
Fak. für Geisteswissenschaften (InKuR)
Universitätsstr. 12, Raum R12 R05 A02
45141 Essen

Ich möchte Fördermitglied der Niederrhein-Akademie e.V. werden und verpflichte mich, jährlich einen Förderbeitrag von

€ (mind. 20 €)

zu spenden. Dafür erhalte ich jährlich kostenlos ein Buch sowie freien Eintritt zu Akademie-Veranstaltungen und regelmäßig Informationen zu den Aktivitäten der Akademie. Meine Förder-Mitgliedschaft gilt vom Jahr 2017 bis zum (schriftlichen) Widerruf. Außer der Jahresgabe 2016 möchte ich die früheren Jahresgaben (bitte ankreuzen, durchgestrichene Ausgaben sind vergriffen):

O 1996	O 1997	O 1998	O 1999	O 2000	O 2001	O 2002	O 2003
O 2004	O 2005	O 2006	O 2007	O 2008	O 2009	O 2010	O 2011
O 2012	O 2013	O 2014	O 2015	O 2016			

erhalten und rückwirkend die entsprechenden Jahresbeiträge bezahlen.

☐ Ich zahle durch Überweisung €.....

☐ Ich bitte um Abbuchung durch Bankeinzug von meinem Konto

IBAN

SWIFT-BIC

Geldinstitut

Meine Anschrift lautet:

.....

.....

Unterschrift: